N. BUCHARIN

FRAGEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUES

I. ÜBER DEN CHARAKTER UNSERER REVOLUTION UND ÜBER DIE MÖGLICHKEITEN EINES SIEGREICHEN SOZIALISTISCHEN AUFBAUES IN DER USSR

1. LIEFERUNG

14

N. BUCHARIN

FRAGEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUES

1. Lieferung

DER VERLAG
hat sich entschlossen dieses ca. 300 Seiten starke Werk in Lieferungen erscheinen zu lassen. Hierdurch soll ermöglicht werden, daß die einzelnen Kapitel, die in sich abgeschlossen sind, schnellstens in die Hände des Lesers gelangen und als aktuelles Material für die politische Arbeit dienen können. Hinzu kommt, daß der Preis von 30 Pfennig pro Lieferung eine erleichterte Anschaffungsmöglichkeit bietet. Der Verlag bzw. die Buchhandlung von der die Lieferungen bezogen wurden, liefert, nach Erscheinen des gesamten Werkes, gegen Einsendung dieses Titelblattes aller Lieferungen eine Einbanddecke und Titelblatt portofrei zum Preise von 30 Pfennig.

1926

VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG BERLIN NW 6

G 244955

Univ. Bibliothek Bielefeld

352224

14
CM 440
BU 918
B 918

Univ.
Bibliothek
Bielefeld

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks und der Uebersetzung, vorbehalten
Copyright 1926 by VERLAG CARL HOYM NACHF.
Louis Cahnbley, Hamburg

Druck: Uns-Produktivgenossenschaft Leipzig

ÜBER DEN CHARAKTER UNSERER REVOLUTION UND DIE MÖGLICHKEIT EINES SIEGREICHEN SOZIALISTISCHEN AUFBAUES IN DER USSR

1. Die Entstehung des Problems. 2. Die Frage nach der Reife des Weltkapitalismus. Die verschiedenartige Kritik am Bolschewismus: vom Standpunkt der allgemeinen Unreife des Kapitalismus, vom Standpunkt der durch den Krieg verursachten Zerstörungen, vom Standpunkt der Unreife des Proletariats. 3. Die Frage nach den Voraussetzungen des Sozialismus in Rußland: die internationale Sozialdemokratie, der russische Menschewismus, Bogdanow-Basarow, Trotzki, die Position des rechten Flügels der Bolschewiki während der Oktoberumwälzung. 4. Die Frage des Aufbaus des Sozialismus in der USSR als Frage nach dem Charakter unserer Revolution. 5. Die Garantie vor äußeren Gefahren und die inneren Kräfte unserer Entwicklung. 6. Zusammenfassende Betrachtung.

Gegenwärtig sind eine ganze Reihe der fundamentalsten Fragen unserer Revolution von neuem in ihrer ganzen Größe, und zwar in aller Schärfe gestellt worden. Die Ursachen dafür eingehend zu analysieren, ist hier nicht möglich. Man kann jedoch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Hauptursache darin zu suchen ist, daß wir jetzt die Periode des Ueberganges vom sogenannten Prozeß des Wiederaufbaues zum Prozeß des Neuaufbaues durchmachen. Diese Terminologie scheint uns übrigens nicht ganz exakt und nicht ganz richtig zu sein. Denn die Bedeutung der voraufgegangenen Phase der Entwicklung unserer Wirtschaft als eines Wiederaufbauprozesses setzt voraus — wenn man dieses Wort streng nach seiner Bedeutung nimmt —, daß bei uns der Aufschwung der Industrie und der Aufschwung der gesamten Volkswirtschaft in genau demselben Geleise vor sich geht, wie in der vorrevolutionären Periode. Nur unter dieser Voraussetzung könnte man von einem Wiederaufbauprozeß im strengen Sinne dieses Wortes sprechen. In Wirklichkeit vollzog sich bei uns nach der Oktoberrevolution der Aufschwung der Wirtschaft, in erster Linie ihres staatlichen Sektors, in der Weise, daß zugleich mit der Wiederherstellung der Wirtschaft eine ununterbrochene Umgestaltung der Produktionsverhältnisse vor sich ging. Unsere Entwicklung ging auf einer ande-

r e n Grundlage vor sich als die Entwicklung der Volkswirtschaft vor dem Oktobersiege der Arbeiterklasse. Deshalb darf man, wenn man von dem Wiederaufbauprozeß spricht, nicht vergessen, daß dieser Ausdruck hier nur bedingt gebraucht wird. Damit wollen wir sagen, daß unsere Produktion das Vorkriegsniveau erreicht hat, daß das materielle Gerippe der Produktion im Umfange der Vorkriegszeit wieder hergestellt ist. Nur in diesem Sinne des Wortes kann man von einem Wiederaufbauprozeß sprechen. Und nur in dieser Auffassung kann man von einem Uebergang von der Periode des Wiederaufbaues zur Periode des Neuaufbaues reden.

Also, es steht ganz außer Zweifel, daß jetzt vor uns in ihrer ganzen Größe die Frage der Umgestaltung der Wirtschaft, die Frage der Ueberführung der Wirtschaft auf eine neue technische Grundlage ersteht.

Diese Aufgabe stößt vor allen Dingen auf die Aufgabe des Ausfindigmachens und der Investierung von bedeutenden Mitteln, von Mitteln für die Erweiterung der Produktionsbasis, für den Bau und die Anlage von neuen Betrieben, und zwar in bedeutendem Maße auf einer neuen technischen Grundlage. Es dürfte nicht schwer sein, zu begreifen, daß das eine Aufgabe ist, die mit gewaltigen Schwierigkeiten verbunden ist, wobei die Schwierigkeiten dieser Aufgabe keineswegs allein durch die Sphäre der Praxis erschöpft werden. O nein, sogar theoretisch genommen, ist sie das, was die Deutschen eine h a r t e N u ß nennen. Diese Schwierigkeit ruft eine ganze Reihe von Schwankungen in unseren Reihen hervor. Sie veranlaßt uns, die Grundfragen der Revolution aufzurollen.

Es dürfte nicht überflüssig sein, festzustellen, daß die Frage nach dem Grundkapital vor verhältnismäßig langer Zeit gestellt worden ist (siehe die Behandlung der Frage der Elektrifizierung bei Lenin); diese Frage haben auch einige unserer Gegner gestellt. Uebrigens kann man in diesem Zusammenhang an eine 1918 erschienene Arbeit von P. P. Maslow erinnern, nämlich an sein Buch: „Die Resultate des Krieges und der Revolution"*. Maslow stand damals ganz auf menschewistischem Standpunkt und vertrat in diesem Buche die menschewistische Anschauungsweise. Es versteht sich von selbst, daß er die Möglichkeit einer sozialistischen Revolution bei uns bestritt, und diese ablehnende Stellung begründete er in bedeutendem Maße mit der U n möglichkeit einer

* P. Maslow, „Die Resultate des Krieges und der Revolution", Moskau 1918.

Lösung des Problems einer neuen Technik infolge der Rückständigkeit der technisch-wirtschaftlichen Basis unseres Landes überhaupt. Er schrieb damals folgendes:

„Man braucht sich bloß mit dem überwiegenden Typus der Betriebe in der Landwirtschaft und in der Hausindustrie, die die größte Zahl der in der Industrie Beschäftigten aufweist, bekanntzumachen, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Revolution eine sozialistische Ordnung nicht einführen kann, bevor die kapitalistische Produktion nicht die materiellen Bedingungen dafür geschaffen hat. Die große russische Revolution wird in den ersten Jahren nur die Industrie von der Landwirtschaft abspalten, wird sie vermittels des Kapitalismus abspalten, während der Sozialismus nur in einer ‚mehr oder minder fernen Zukunft' sie von neuem zu einem harmonischen Ganzen vereinigen wird. Ohne eine Durchführung der Trennung von der Landwirtschaft mit ihren kleinen Betrieben, kann die Industrie sich technisch nicht zu einer gesellschaftlichen Produktion formieren, da die urwüchsige Technik des Heimarbeiters nicht beibehalten werden kann, die Aenderung der Technik aber die halblandwirtschaftlichen Charakter tragende Wirtschaft spalten wird. Neue Betriebe auf neuen technischen Grundlagen aus nichts erstehen zu lassen, ist nicht einmal die Revolution imstande, obwohl sie gewaltige schöpferische Kräfte in Bewegung setzt*."

In diesem Zitat ist das Charakteristischste und Interessanteste der letzte Satz, in dem der Autor den Gedanken von der Unmöglichkeit einer sozialistischen Revolution bei uns mit dem Gedanken verknüpft, daß wir keine Möglichkeit haben, Kräfte und Mittel zum Aufbau einer neuen technischen Basis für unsere Wirtschaft herbeizuschaffen.

Mit welchen Mitteln kann man diese neue technische Basis schaffen? — das ist das Problem. Eben dieses „Problem des Grundkapitals" — um in der jetzt üblichen Ausdrucksweise zu sprechen — hat P. Maslow in den Vordergrund gestellt. Da aber nach der Ansicht des Menschewisten Maslow von einer neuen Technik keine Rede sein kann, so war das gerade für ihn das ausschlaggebende Argument, um überhaupt den sozialistischen Charakter unserer Revolution zu bestreiten.

Daraus folgt, daß die Frage der Ueberführung unserer Wirtschaft auf eine neue technische Basis, daß das Problem des Grundkapitals zu der Frage nach dem Charakter unserer Revolution, zur Frage nach der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in einem Lande führt — kurzum zu jenen Fragen, die jetzt Gegenstand der Diskussion in unserer Partei sind. Aus diesem Grunde wird es jetzt von Nutzen sein, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und an das zu

* Ebenda, S. 151. Von uns gesperrt.

erinnern, was früher über die sozialistische Revolution im allgemeinen und über die Möglichkeit einer sozialistischen Revolution in unserem Lande im besonderen gesagt worden ist. Ein solcher historischer Exkurs wird eine ganze Reihe von Argumenten ans Tageslicht ziehen, die dazu beitragen können, die jetzigen Streitigkeiten zu klären, weil sie uns die Möglichkeit geben, die geistigen Quellen der Ansichten dieser oder jener streitenden Partei aufzufinden.

Hier muß man, wenigstens ganz kurz, bei der Frage nach der „Reife" des jetzigen internationalen Kapitalismus verweilen, und zwar in der Problemstellung, wie sie die Bolschewiki gegeben haben. Allgemein bekannt ist die Tatsache, daß die Bolschewiki ihre historische Prognose und ihre Taktik stets auf einer ganz bestimmten, vollkommen objektiven Analyse der Sachlage aufbauten. Die Bolschewiki nahmen bei der Entscheidung der Frage nach der Reife des Weltkapitalismus drei Arten von Erscheinungen an, die untereinander zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen: erstens die technisch-ökonomische Basis und die organisatorischen Formen des internationalen Kapitalismus, zweitens die Klassenverhältnisse, d. h. das Kräfteverhältnis zwischen der Arbeiterklasse, der Kleinbourgeoisie und der kapitalistischen Großbourgeoisie, drittens die kulturelle, ideologische Reife des Proletariats. Es versteht sich von selbst, daß die Frage nach der kulturellen, ideologischen Reife des Proletariats von den orthodoxen Marxisten nicht von dem Standpunkt aus gestellt wurde, daß das Proletariat die Macht nur dann ergreifen könne, wenn es seine eigene Kultur ausgebildet und die notwendigen Kadres an administrativen Kräften hervorgebracht habe, die für die Verwaltung des Staates usw. notwendig sind. So stellte die Frage A. A. Bogdanow. Nach seiner Theorie kann das Proletariat die Macht nicht erobern, bevor es sich nicht die Prinzipien der „allgemeinen Organisationswissenschaft" angeeignet habe und von dem Standpunkt der universalen Lehre der proletarischen Kultur durchdrungen sein werde. Selbstverständlich würden wir, wenn wir an die Frage der Reife des Kapitalismus so wie Bogdanow herangingen, kaum jemals dieses Problem zu einer positiven Lösung bringen. Die Bolschewiki aber wandten eine andere Methode an, und vom Standpunkt dieser Methode unterlag die allgemeine Reife der kapitalistischen Verhältnisse für den Uebergang zu sozialistischen Verhältnissen gar keinem Zweifel. Die Bolschewiki

stellten hier die These auf von der letzten imperialistischen Phase des Kapitalismus, von der hinreichenden Zentralisation und Konzentration des Kapitals, von den besonderen Organisationsformen des Kapitalismus (Finanzkapital, kapitalistische Monopole, Bankkonsortien usw.) und betrachteten die bloße Tatsache des imperialistischen Weltkrieges als einen Beweis für die Reife der kapitalistischen Verhältnisse; denn der imperialistische Krieg selbst war nichts anderes als ein Ausdruck des gewaltigen Konflikts zwischen dem Anwachsen der Produktivkräfte und ihrer kapitalistischen Hülle, die bereits für eine mehr oder weniger normale Entwicklung dieser Produktivkräfte in der Zukunft zu eng wurde.

Es versteht sich von selbst, daß die Bolschewiki bei der Einschätzung des Weltkapitalismus nicht etwa von der Anerkennung — wenn man sich so ausdrücken darf — einer durchgängigen Reife des Kapitalismus ausgingen, nicht etwa annahmen, daß auf jedem geographischen Punkt des Erdballes der Grad der Zentralisation und Konzentration des Kapitals, der Grad der Konzentration der Arbeiterklasse usw. usw. überall gleich hoch und für den Uebergang zum Sozialismus reif sei. Im Gegenteil, in der Person Lenins stellten die Bolschewiki die These auf von dem sogenannten „Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus". Dieses Gesetz hat seinen Grund in der „Ungleichartigkeit" der Struktur des Kapitalismus in den einzelnen Ländern. Dieses Gesetz hebt auch den Umstand hervor, daß man streng unterscheiden müsse zwischen den Zentren der kapitalistischen Wirtschaft und der kolonialen Peripherie dieser Wirtschaft, daß die Reife des Kapitalismus in seiner Gesamtheit, als Weltkapitalismus, keineswegs eine vollkommen gleiche Höhe der kapitalistischen Entwicklung in den verschiedenen Ländern, ein gleiches Entwicklungstempo usw. voraussetzte. Dieses Leninsche Gesetz von der Ungleichmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung war eben die theoretische Grundlage der Bolschewiki bei der Behandlung der Frage nach der Reife der kapitalistischen Weltwirtschaft, nach dem Grade ihrer Vorbereitung für den Uebergang zur sozialistischen Wirtschaft, nach der Weltrevolution, als einem komplizierten und langwierigen Prozeß, der auch in einem einzelnen Lande einsetzen kann.

So stellten die Bolschewiki die Frage. Anders gingen an die Frage die Gegner des Bolschewismus heran. Dabei muß bemerkt werden, daß die Argumentation der Gegner bei der Führung des

„Beweises" von der Unreife der kapitalistischen Verhältnisse eine ganze Reihe von Varianten aufzuweisen hat. Es gibt eine ganze Reihe von kritischen Positionen, die gegen die Bolschewiki gerichtet sind und die bolschewistische These von der Reife der kapitalistischen Verhältnisse in der jetzigen Weltwirtschaft widerlegen sollen. Die einen besagen, daß der Kapitalismus ökonomisch noch nicht herangereift sei; andere behaupten, daß er zwar ökonomisch reif geworden sei, aber infolge des Weltkrieges und infolge der Verarmung, die während des Krieges eingetreten wäre, aufgehört habe, eine genügende Basis für den Uebergang zur sozialistischen Revolution darzustellen. Wieder andere stellen schließlich eine Reihe von besonders „originellen" Thesen auf und weisen auf die kulturelle Unreife des Proletariats hin, das infolgedessen die Aufgabe der Weltrevolution nicht lösen könne.

Der erste Typus der Kritik am Bolschewismus, die vom Standpunkt der ökonomischen Unreife der kapitalistischen Verhältnisse ausgeht, wird am schärfsten durch die Arbeiten von Heinrich Cunow repräsentiert. In einer seiner Broschüren, die zur Rechtfertigung der Abstimmung vom 4. August 1914 im Deutschen Reichstag geschrieben wurde, entwickelte er ungefähr folgenden Gedankengang. Er erklärte, es hieße leeren Illusionen und Utopien nachjagen, wenn man jetzt an den Uebergang zu einer sozialistischen Ordnung denke. Marx habe gesagt, daß keine einzige Wirtschaftsform untergehe, bevor sie nicht vollständig die in ihr liegenden Möglichkeiten verwirklicht, bevor sie sich nicht vollkommen erschöpft habe. Man nehme die Länder, sagt Cunow, in denen der Kapitalismus noch nicht genügend entwickelt ist; man nehme die Märkte, die noch nicht von einem kapitalistischen Wareninhalt gesättigt sind; man nehme gewisse Länder, in denen der Kapitalismus noch im Beginn seiner Entwicklung steht, — und es wird uns ganz klar werden, daß dem Kapitalismus noch eine ungeheuer lange Entwicklung bevorsteht. Nach dem Kriege aber — behauptet Cunow — bekommen wir infolge der teilweisen Vernichtung der Produktivkräfte noch eine ergänzende Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse, denn da die Produktivkräfte des Kapitalismus während des Krieges einer bestimmten Zerstörung unterworfen worden sind, so wird das Netz von Märkten, das ohnehin groß war, im Verhältnis zu den zerstörten Produktivkräften noch viel größer sein; deshalb sei der Gedanke an einen Uebergang der

Gesellschaft zu einer sozialistischen Ordnung in nächster Zukunft ein lächerlicher, utopischer, antimarxistischer Gedanke.

Hier ist alles so unzweideutig und so kraß gesagt, daß keine Notwendigkeit besteht, andere Kritiker heranzuziehen, die dieselbe Linie vertreten; es wird genügen, nur an einen, diesmal russischen Marxisten, oder genauer gesagt, Halb-Marxisten, an den Schriftsteller A. A. Bogdanow zu erinnern. In einer seiner Arbeiten, in der Broschüre „Fragen des Sozialismus", schrieb er:

„Als Bestätigung (der Notwendigkeit und der Möglichkeit eines Ueberganges zum Sozialismus) weist man auf das gigantische Wachstum gerade jener Industriezweige hin, die Produktionsmittel erzeugen. Wenn man nun die Weltproduktion der zwei Hauptprodukte der gesamten Industrie — Eisen und Kohle — nimmt und unter Bezugnahme auf den Preis dieser Produktion die Bezahlung der Arbeitskraft und die ungefähre Norm der Ausbeutung der Arbeitskraft ausrechnet, welcher Teil der gesamten Arbeitsenergie der Menschheit in der gewaltigen Jahresproduktion dieser Produkte enthalten ist, so stellt sich heraus, daß das ungefähr 2 bis 2½ Prozent, auf keinen Fall mehr als 3 Prozent ausmacht. Das ist ein Resultat, das anscheinend keinen überwältigenden Eindruck macht*.

Indem A. A. Bogdanow diese seine 2—2½ Prozent der Produktion von Eisen und Kohle anführt, hält er damit die These von einer Entwicklungsphase der kapitalistischen Verhältnisse, bei der gar nicht zu denken sei an irgendwelche Aufgaben eines Uebergangs zu einer sozialistischen Revolution und einem unmittelbaren sozialistischen Aufbau, für erwiesen.

Eine solche Kritik kann kaum ernsthaft als marxistische Kritik eingeschätzt werden: das ist nichts anderes als eine Karikatur auf den Marxismus**. Denn die „Kritiker" gehen hier von einer außerordentlich trivialisierten, absolut nicht dialektischen Vorstellung über die Voraussetzungen des Untergangs des Kapitalismus aus. Nach ihrer Auffassung wird die kapitalistische Form der Produktion erst dann untergehen, wenn sie vollkommen (oder fast voll-

* A. Bogdanow, „Fragen des Sozialismus", Moskau 1918, S. 48.

** Als auf ein Kuriosum kann man auf die ebenfalls „marxistische" Kritik an den Bolschewiki seitens eines gewissen Rudolf Schneider, des Sekretärs des „Reichsverbandes der deutschen Industrie", hinweisen, der in seiner Broschüre „Rätesystem, Sozialisierung und Zwangswirtschaft" nicht nur die Bolschewiki, sondern auch die Sozialisten überhaupt mit Marx selber schlägt: „Schon vor 50 Jahren — schreibt dieser gelehrte Anwalt der deutschen Industriellen — hat der große Theoretiker des Sozialismus, Karl Marx, alle diese Utopisten und Weltverbesserer mit einer einzigen Bemerkung widerlegt" (S. 20). Wenn man von der praktischen Verwirklichung des Sozialismus spricht, verfällt man in Utopismus: „Der Sozialismus ging den umgekehrten Weg von der Wissenschaft zur Utopie . . ." (S. 20.) (Rudolf Schneider, Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie: „Rätesystem, Sozialisierung und Zwangswirtschaft". Dresden 1919.)

kommen) die anderen Produktionsformen verdrängt haben wird. In Wirklichkeit aber wird die kapitalistische Produktionsweise viel eher untergehen, denn sie entwickelt viel früher ihre inneren Widersprüche, die ihre weitere Existenz unerträglich und objektiv unmöglich machen (siehe z. B. die Weltkriege, die „Epoche der Kriege und Revolutionen"). In gleicher Weise gehen die „Kritiker" von der These aus, die materielle Reife des Kapitalismus müsse eine derartige sein, daß nach der Ergreifung der Macht der Sozialismus fast fertig dastehe und die Gesellschaft vollkommen und auf einmal erfasse. In Wirklichkeit aber handelt es sich bloß um die Ausgangspunkte der Bewegung, um die Möglichkeit eines weiteren Ausbaues. Bei den „Kritikern" verschwindet fast vollkommen die Uebergangsperiode, die die Periode der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaftsformen innerhalb der nichtsozialistischen darstellt. Der scheinbare Radikalismus der „Kritiker" ist die Kehrseite ihres tiefen Opportunismus. Wir brauchen uns wohl kaum weiter bei dieser Sorte von Kritikern aufzuhalten: das Angeführte genügt, um zu einer anderen Gruppe von Einwendungen überzugehen.

Die Auffassung dieser Gruppe kann im allgemeinen ungefähr folgendermaßen dargestellt werden: der Sozialismus ist natürlich herangereift, der Kapitalismus hat bereits innerhalb seiner selbst die Produktivkräfte geschaffen, die die Frage einer sozialistischen Umwälzung auf die Tagesordnung stellen können, aber der Krieg hat alles zerstört, und jetzt muß man schon einen anderen Ton anschlagen, jetzt kann man sich nicht mehr die Aufgabe einer sozialistischen Umwälzung stellen. So stellt u. a. kein anderer als Kautsky die Frage, der von den gewaltigen Zerstörungen des Krieges und davon, daß man auf der Basis des durch den Krieg zerstörten Kapitalismus den Sozialismus nicht aufbauen könne, spricht. Es gab aber auch russische Sozialdemokraten, die genau so die Frage stellten, — so stellte z. B. die Frage der sehr bekannte russische Menschewist Liber. In dem Vorwort zu seiner Broschüre, die in Charkow 1919 unter dem Titel „Soziale Revolution oder sozialer Zerfall?" erschienen ist, vergißt er natürlich nicht, mitzuteilen, daß ihm „zu seinem Leidwesen" die früheren Manuskripte verlorengegangen sind, als er sich vor den „kommunistischen Geheimpolizisten" versteckt halten mußte, und stellt folgende Erörterung an:

„Die grundlegenden ‚pessimistischen' Thesen, die in dieser Vorlesung entwickelt werden, verteidigte ich noch während der ‚Honigmonde' unserer Re-

volution. Bereits seit den ersten Tagen der russischen Revolution waren für mich die Züge ihres durch den Krieg hervorgerufenen fäulnisartigen Zerfalls klar. Und ich habe die flimmernden Sumpflichter keinen Augenblick für revolutionäre Leuchtfeuer gehalten*."

Diese poetisch sein sollende Beschreibung enthält folgenden politischen Gedanken: — was redet ihr Bolschewiki von Sozialismus, Weltrevolution und ähnlichen Dingen? Warum stellt ihr das auf die Tagesordnung? In Wirklichkeit ist das, was vorgeht, nicht ein Prozeß der revolutionären Vorwärtsentwicklung der Gesellschaft, sondern ein Prozeß fäulnisartigen Zerfalls, der durch den Krieg hervorgerufen worden ist.

Im dritten Kapitel dieser seiner Broschüre, bei der Beschreibung der „Anarchie", die infolge des Krieges entstanden ist, in dem Kapitel, das betitelt ist: „Die künftigen Perspektiven und Aufgaben" erklärt der Verfasser ganz offen, daß sein Standpunkt nicht nur auf Rußland anwendbar sei, sondern daß man ihn sozusagen „summarisch" auf die ganze Welt anwenden könne: „Aus alledem, was ich gesagt habe, geht klar hervor, daß der Sozialismus jetzt nicht zu verwirklichen ist**."

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese Argumentation von der opportunistischen Annahme eines „schmerzlosen" Ueberganges vom Kapitalismus zum Sozialismus ausgeht. In vollem Widerspruch zur revolutionären Theorie Marx', der die Geburt des Sozialismus unter Katastrophen vorausgesagt hat (siehe seine „Zusammenbruchstheorie"), die unvermeidlich durch die Zerstörung der Produktivkräfte hervorgerufen werden, gehen die „Kritiker" von der Möglichkeit einer wahrhaft idyllischen Entwicklung der Ereignisse aus. Außerdem ist die untersuchte Argumentation noch mit einer arithmetischen Vorstellung von den Voraussetzungen des sozialistischen Aufbaus verknüpft: sie nimmt an, daß der Rückgang von einer bestimmten Grenze in der Entwicklung des materiellen Gerippes der Produktion damit schon den Uebergang zum Sozialismus auf einmal unmöglich mache. Das sich ändernde Kräfteverhältnis der Klassen, die Erziehung und Selbsterziehung des Proletariats in seinen Kämpfen usw. — alles das wird nicht in Rechnung gestellt. Es erübrigt sich,

* M. I. Liber, „Soziale Revolution oder sozialer Zerfall?", Charkow 1919, Vorwort. Sperrung von uns.

** Ibidem. S. 57.

darüber zu reden, daß die empirische Nachprüfung dieser These, d. h. der ganze spätere Gang der Ereignisse, vollkommen die Behauptungen der Opportunisten widerlegt hat, die ganz einfach vor der Lösung der Aufgaben geflüchtet sind, ebenso wie vor der Revolution überhaupt.

Die dritte Gruppe der Einwendungen, ein ganz besonders gangbarer Artikel, wird durch die Theorie repräsentiert, die beweisen soll, daß das Proletariat überhaupt nicht die Macht ergreifen kann, weil es arithmetisch die Minderheit der Bevölkerung darstellt. Die Eroberung der Macht, die Diktatur des Proletariats, die Eroberung der Macht durch die politische Partei der Arbeiterklasse, der Aufbau des Sozialismus, der Uebergang von der kapitalistischen Gesellschaft zur sozialistischen setzt unbedingt nach der Ansicht der sozialdemokratischen Kritiker voraus, daß das Proletariat die Mehrheit bilde. Diese Frage ist in der bolschewistischen Literatur sehr eingehend diskutiert worden, deshalb brauchen wir auf sie wohl kaum näher einzugehen. Insbesondere sind die Argumente, die Genosse Lenin gegen Kautsky in dieser Frage gerichtet hat, allgemein bekannt.

„... Die Hauptquelle für das Nichtverstehen der Diktatur des Proletariats seitens der „Sozialisten" (lies: kleinbürgerliche Demokraten) der II. Internationale — schrieb Lenin — besteht darin, daß sie nicht verstehen, daß die Staatsmacht in den Händen einer Klasse, des Proletariats, eine Waffe zur Gewinnung der nichtproletarischen werktätigen Massen für das Proletariat, eine Waffe zur Losreißung dieser Massen von der Bourgeoisie und den kleinbürgerlichen Parteien werden kann und muß*."

Durchaus denkbar ist eine solche konkrete Kombination der gesellschaftlichen Kräfte, bei der die proletarische Minderheit der Bevölkerung die Führung der Masse der Kleinbourgeoisie übernehmen kann. Andererseits ist auch eine derartige aristokratische Entartung bestimmter Schichten des Proletariats, wenn es auch die Mehrheit im Lande besitzt, denkbar, bei der die proletarische Revolution außerordentlich erschwert wird**. Also kann eine schablonenhafte, vulgäre, nicht konkrete und dialektische Behandlung dieser Frage zu der sozialdemokratischen Ansicht von der Unmöglichkeit einer Umwälzung bei Vorhandensein einer proletarischen Minderheit führen.

---

* Lenin, „Die Wahlen zur Nationalversammlung und die Diktatur des Proletariats". Gesammelte Werke, Band 16, Seite 447.

** Siehe die außerordentlich interessanten Betrachtungen Lenins darüber im „Leninschen Sammelbuch", III, S. 493 u. 494.

Eine originelle Variante der Theorie von der Unreife des Proletariats selbst stellt der Standpunkt A. Bogdanows dar. Bei Bogdanow haben wir bekanntlich eine besondere Theorie vom Heranreifen der sozialistischen Elemente im Schoße der kapitalistischen Gesellschaft. Nach dieser Theorie kann die Arbeiterklasse sich nur dann die Aufgabe der Eroberung der Macht und des sozialistischen Aufbaus stellen, wenn sie bereits über geschulte Kaders von Leuten verfügt, die die komplizierten Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu lösen imstande sind. Die Argumentation Bogdanows ist eine ziemlich simple. Er nimmt z. B. eine Frage, wie die Frage des Planes und sagt: den Plan einer sozialistischen Gesellschaft auszuarbeiten, ist eine ungeheuer komplizierte Aufgabe. Wenn die Aufgabe einer Weltorganisation der sozialistischen Gesellschaft gestellt wird, so wächst diese Schwierigkeit ins Unermeßliche. Diese Schwierigkeiten ohne entsprechende kulturelle, organisatorische Voraussetzungen zu überwinden, ist unmöglich. Da diese Voraussetzungen aber noch nicht vorhanden sind, so ist es selbstverständlich unmöglich, die Aufgabe eines sozialistischen Aufbaus auf die Tagesordnung zu setzen.

Wegen der besonderen Originalität der Position A. A. Bogdanows zitieren wir einige der charakteristischsten Stellen vollständig. Auf Seite 38 seiner Broschüre „Fragen des Sozialismus" schreibt der Verfasser:

„Eine planmäßige Organisation der Menschheit setzt eine Verallgemeinerung und Vergesellschaftung der organisatorischen Erfahrung, ihre Kristallisation in wissenschaftlicher Form voraus. Wenn dies nicht vorhanden ist, so bedeutet das, — daß die historischen Bedingungen für die Lösung dieser Aufgabe noch nicht herangereift sind. Sie ist unmöglich, ebenso wie das System der maschinenmäßigen Produktion ohne die naturwissenschaftlichen und technischen Wissenschaften unmöglich ist, die die technische Erfahrung verallgemeinern und vergesellschaften."

Und weiter heißt es auf Seite 68:

„Die kulturelle Unselbständigkeit des Proletariats in der gegenwärtigen Zeit ist eine fundamentale und unbestreitbare Tatsache, die man ehrlich zugeben und von der man für das Programm der nächsten Zukunft ausgehen muß. Die Kultur einer Klasse — das ist die Gesamtheit ihrer Organisationsformen und Organisationsmethoden. Wenn dem so ist, was für eine böse Ironie oder was für ein kindischer Unverstand sind dann jene Projekte, die dem Proletariat die allerradikalste, unerhört komplizierte und schwierigste Aufgabe in der gesamten Geschichte, die Aufgabe einer organisatorischen Umwandlung im Weltmaßstabe aufzwingen wollen! Und das geschieht zu einer Zeit, wo vor unseren Augen so häufig — oft nicht einmal durch äußere Schläge — seine eigenen Organisationen zerfallen und zersplittern."

In einem gewissen Sinne hat W. Basarow in jenen Jahren einen nicht minder interessanten und der Position A. Bogdanows

sehr nahekommenden Standpunkt entwickelt. Basarow geht ungefähr von denselben Voraussetzungen aus wie Bogdanow, formuliert aber seine Schlußfolgerungen konkreter und klarer. Auf diese Schlußfolgerungen wollen wir hier näher eingehen, ohne die Argumentation zu berücksichtigen, deren allgemeiner Charakter soeben erst festgestellt worden ist. Der Autor formuliert sie folgendermaßen. Er analysiert die westeuropäischen Formen des Staatskapitalismus und schließt daraus:

„Infolge des oben Gesagten scheint es uns ganz unwahrscheinlich, daß eine Arbeiterpartei in der nächsten Zukunft irgendwie diese neue Form der bürgerlichen Ordnung als Waffe für die Schaffung einer wirklich sozialistischen, freien, planmäßigen Wirtschaft ausnützen könnte. Die einzige Aufgabe, die sie unter den gegebenen Umständen lösen konnte, ist die von den deutschen Opportunisten formulierte Aufgabe: Umwandlung der Wirtschaft, die auf Profit eingestellt ist, „in eine staatliche wirtschaftliche Organisation, die auf die Deckung des Bedarfs gerichtet ist, in eine „Bedarfsdeckungswirtschaft", wie der ungeschickte terminus technicus neuester Erfindung lautet*."

Nachdem der Autor gegenüber den Opportunisten eine Korrektur im Sinne der Notwendigkeit des internationalen Charakters dieser Organisation des Staatskapitalismus einfügt, kommt er zu folgender zusammenfassenden Schlußfolgerung:

„... Es handelt sich hier um eine sehr umfangreiche und komplizierte Organisation. Da sie aber keinesfalls mit den Grundlagen der zwangsweisen, bürgerlich-demokratischen Staatlichkeit bricht, da andererseits die allgemeinen Konturen dieser Organisation bereits anfangen, in den elementaren Prozessen der von uns durchlebten Zeit hervorzutreten — so ersteht vor der jetzigen Demokratie ein Problem, von dem man nicht behaupten kann, daß es in prinzipieller Hinsicht ihre Kräfte übersteige. Davon, ob das Proletariat es verstehen werde, die notwendige Initiative an den Tag zu legen und die übrigen demokratischen Elemente um sich zu sammeln, die an einer erfolgreichen Lösung der erwähnten Aufgabe interessiert sind, hängt der Gang der Weltgeschichte im Laufe der nächsten Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte ab**."

Kurzum, dieses Basarowsche Argument von der mangelnden Kultur des Arbeiters lautet: laßt uns um Gottes Willen ebenso wie die deutschen Opportunisten die staatskapitalistischen Organisationen unterstützen, deren Führer die Bourgeoisie ist; wie kann man auf den Gedanken kommen, den Sozialismus aufbauen zu wollen! Das Proletariat muß sich auf Jahrzehnte, wenn nicht auf Jahrhunderte hinaus mit der sehr komplizierten Aufgabe ab-

* W. Basarow (Rudnek), „Auf dem Wege zum Sozialismus", Charkow, 1. Auflage, 1919, S. 21 u. 22.

** Ebenda, S. 22.

geben: die kapitalistische Ordnung in ihren konzentriertesten Formen zu unterstützen*.

Die „Theorie" der Bogdanow und Basarow von dem kulturellen organisatorischen Heranreifen des Proletariats im Schoße der kapitalistischen Verhältnisse ist durch und durch falsch, widerspricht den Grundtatsachen der Entwicklung der Arbeiterklasse und ist eine von Grund auf idealistische Theorie. Sie ist falsch, weil sie annimmt, daß das Proletariat, die ausgebeutete, ökonomisch, politisch und kulturell unterdrückte Klasse die Möglichkeit habe, im Rahmen des Kapitalismus soweit „heranzureifen", daß es auf einmal geschult dastehe, um die Leitung der gesamten Gesellschaft zu übernehmen, und in seinen Reihen über die nötigen Kräfte verfüge, die die kompliziertesten Aufgaben der Aufbauperiode zu lösen imstande seien. Die Bogdanow und Basarow verstehen nicht den ganzen prinzipiellen Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Revolution, zwischen dem Heranreifen des Kapitalismus im Rahmen der feudalen Ordnung und dem Heranreifen des Sozialismus im Rahmen der kapitalistischen Ordnung. Ueber diese Frage schrieben wir seinerzeit:

„Im Rahmen der kapitalistischen Ordnung schafft das Proletariat geniale Ansätze einer künftigen Kultur, ausgezeichnete Möglichkeiten für eine weitere kulturelle Entwicklung der Menschheit; aber in diesem Rahmen kann die kulturell unterdrückte Klasse sich nicht so weit entwickeln, daß sie zur Organisation der gesamten Gesellschaft vorbereitet ist.

Das Proletariat bringt es nur fertig, sich zur „Zerstörung der alten Welt" vorzubereiten. „Es gestaltet seinen Charakter um" und reift als Organisator der Gesellschaft heran nur während der Periode seiner Diktatur**."

Die Theorie der Bogdanow und Basarow ist auch deswegen falsch, weil sie allzu große Forderungen für die Eroberung der Macht stellt, und auch deshalb, weil sie die Bedeutung der Uebergangsperiode, als einer Periode des kulturellen Heranreifens des Proletariats, nicht versteht. Wenn die Grundlagen der Bogdanowschen Theorie richtig wären, so würde die Aufgabe der proletarischen Revolution überhaupt nicht zu lösen sein, ebensowenig wie die Aufgabe der Lösung der Quadratur des Zirkels oder des perpetuum mobile.

In diesen Formen äußerte sich die Kritik am Bolschewismus in der Frage nach der Reife des internationalen Kapitalismus, nach

* Wir halten es für notwendig, den Leser daran zu erinnern, daß diese Charakteristik des Basarowschen Standpunktes nur die entsprechende Zeitperiode berücksichtigt.

** Siehe N. Bucharin, „Die bürgerliche und die proletarische Revolution". Sammelbuch „Attacke", S. 232, 1. Ausgabe.

der Reife der Weltwirtschaft. Was den Bolschewismus selbst betrifft, so nahm er in dieser Beziehung eine einheitliche und geschlossene Stellung ein: niemals gab es innerhalb unserer Partei über diese Frage, über die Frage der Reife der kapitalistischen Verhältnisse der Weltwirtschaft irgendwelche Meinungsverschiedenheiten. Alle Schattierungen, alle Strömungen, alle Richtungen innerhalb unserer Partei haben in dieser Frage keinen Skeptizismus an den Tag gelegt; niemals ist aus den Reihen der Bolschewiki die These von der Reife des Kapitalismus für die sozialistische Umwälzung im internationalen Maßstabe, in erster Linie in den sogenannten fortgeschrittenen Ländern Europas, bestritten worden.

Ganz anders steht es damit, wenn wir eine andere Frage, nämlich die Frage der Reife der kapitalistischen Verhältnisse in Rußland nehmen: die Antwort auf diese Frage klingt nicht nur dann widerspruchsvoll, wenn wir die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bolschewiki und Sozialdemokraten, den Sozialrevolutionären und anderen sozialverräterischen Parteien nehmen; diese Frage wurde auch innerhalb unserer eigenen Partei in verschiedener Weise gestellt und in verschiedener Weise beantwortet. Und auch jetzt wird die Frage verschieden gestellt. Denn die Frage nach der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande ist nichts anderes als die Frage nach dem Charakter unserer Revolution. In dieser Formulierung ist die Frage bereits wiederholt aufgeworfen worden.

Hier wird es ebenfalls nicht uninteressant, wird es durchaus von Nutzen sein, zunächst die Meinungen der Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager anzuhören.

Als Preisfechter im Kampfe gegen die Bolschewiki in der Frage nach dem Charakter unserer Revolution trat zuerst in sehr milder Form, dann in renegatenhafter Weise und schließlich wie ein echter Konterrevolutionär, der bekannte Papst der Sozialdemokratie, Karl Kautsky, auf. In seinen früheren Broschüren trat er verhältnismäßig gemäßigt auf. Sogar in der Broschüre, gegen die Genosse Lenin polemisierte, ging Kautsky noch nicht über die Grenze des Anständigen hinaus, aber auch schon damals spielte er objektiv die Rolle eines lakaienhaften ideologischen Nachbeters der Bourgeoisie*. In seinen Arbeiten stellte

* In dieser Hinsicht ist außerordentlich interessant eine Aeußerung des nicht unbekannten Doktor Paul Schiemann in einer Broschüre, die von

Kautsky die Frage nach dem Charakter unserer Revolution ziemlich genau, klar und bestimmt. In seinem umfangreichen Buche „Die proletarische Revolution und ihr Programm' erklärt er offen, daß unsere Revolution die typischen Züge einer bürgerlichen Revolution trage. Das könne auch gar nicht anders sein, da diese Revolution in einem Lande vor sich gehe, dessen kapitalistische Unreife eine allgemein anerkannte Tatsache sei. Schon bei Marx heiße es — erzählt der alte Bibelkundige —, daß keine neue Gesellschaft früher erstehen könne, bevor die alte nicht alle ihre produktiven Möglichkeiten entfaltet habe. Wenn das vorausgegangene Stadium der gesellschaftlichen Entwicklung noch nicht zu Ende sei, wenn die alte Gesellschaft sich noch nicht völlig erschöpft habe, so sei der Sozialismus unmöglich. Nachdem er sich mit diesen Sätzen gewappnet, beginnt er flugs eine direkte Attacke gegen die Bolschewiki zu reiten, die nach seinem Standpunkt sich von der Hebammenrolle zu weit haben hinreißen lassen und nun diese Rolle außerordentlich ungeschickt spielen, da sie die Wöchnerin zwingen, ihre Last früher loszuwerden, als das nach den Gesetzen der Natur möglich sei. In Wirklichkeit aber seien die Bolschewiki keine Hebammen, sondern einfach Kurpfuscher, die nur marktschreierisch verkünden, daß sie einen Kursus in der Schule des revolutionären Hebammenwesens, in der Schule Marx' durchgemacht hätten. In Wirklichkeit hätten sie zu der Schule Marx' überhaupt keine Beziehung. Mütterchen Rußland gehe keineswegs mit dem Sozialismus schwanger; sondern sei einfach ein Objekt von Experimenten der bolschewistischen Betrüger.

Mit einem Wort, der Kapitalismus in Rußland ist rückständig, unreif, deshalb könne man auch hier keinen Sozialismus auf-

---

dem „Generalsekretariat der Liga zum Studium und Kampf gegen den Bolschewismus" herausgegeben worden ist und die den charakteristischen Titel trägt: „Die Asiatisierung Europas". Dieser Paul Schiemann schreibt über Kautsky wörtlich folgendes: „Das weitaus Beste und Ueberzeugendste, das sozialpolitisch über den Bolschewismus geschrieben worden ist, ist Kautskys Schrift über die „Diktatur des Proletariats". (Siehe Seite 8.) Und warum diese Broschüre die „weitaus beste und überzeugendste" ist, beweist er durch seine Würdigung des Bolschewismus. Er schreibt über den Bolschewismus: „Der geistige Tod, die innere Versteinerung der Menschheit, die Asiens Völker seit Jahrtausenden umkrallt, steht als grinsendes Gespenst vor den Toren Europas, gehüllt in den Aufputz europäischer Ideenflitter. Durch diese Flitter läßt sich die blindgewordene Kulturwelt täuschen. Der Bolschewismus bringt die Asiatisierung Europas." (Paul Schiemann, „Die Asiatisierung Europas", 1919, S. 8 u. 9.)

bauen, — so schließt in erbaulicher Weise eine der Enzykliken des sozialverräterischen Papstes*.

Zugleich mit dem Papst Kautsky muß man auch den Standpunkt prüfen, den in dieser Frage Otto Bauer einnimmt, der mit vollem Recht den Titel eines Prälaten der Sozialverräter beanspruchen könnte. Man muß sagen, daß dieser Prälat viel geschickter und gewandter ist als der Papst: der Standpunkt Otto Bauers zeugt von größerer Gerissenheit und von größerem Scharfsinn als die Position Kautskys.

Er stellt die Frage folgendermaßen. Er leugnet nicht im geringsten, daß in Rußland eine Diktatur der Arbeiterklasse besteht. Er leugnet nicht im geringsten, daß unsere Partei, als die Partei der städtischen Arbeiterklasse, die Macht ergriffen habe. Er erklärt, daß die Diktatur des Proletariats bei uns allerdings andere Formen als in Westeuropa angenommen habe, daß sie aber notwendig sei und daß sie besteht. In Westeuropa wäre sie in der Form der Demokratie aufgetreten, in Rußland aber habe sie eine ganz besondere Form angenommen, die Form des „proletarischen Despotismus". Bei uns bestehe ein „Despotismus", aber ein proletarischer. Dieser könne sich jedoch nicht lange halten. Seine historische Aufgabe bestünde darin, mit allen Mitteln, guten und schlechten, die Mehrheit der Bevölkerung unseres Landes zu kulturellem Leben zu erwecken; die Mehrheit der Bevölkerung aber — das ist der Bauer. Indem der „proletarische Despotismus" (Diktatur des Proletariats) Millionen von Bauern zum kulturellen Leben erwecke, lasse er mit eigenen Händen die politische Kraft erstehen, die ihn stürzen werde. Sobald dieser Bauer über die Diktatur der proletarischen Minderheit hinausgewachsen sein werde, werde er sofort erklären: „Macht, daß ihr fortkommt!" Damit werde die historische Mission des „proletarischen Despotismus" erfüllt werden, und dann werde das Volk für die wirkliche Demokratie reif sein.

Die zwei folgenden Zitate charakterisieren zur Genüge die Position Bauers. Er schreibt:

„In Rußland, wo das Proletariat nur eine kleine Minderheit der Nation darstellt, kann das Proletariat seine Herrschaft nur vorübergehend behaupten; es muß sie wieder verlieren, sobald die bäuerliche Masse der Nation kulturell reif genug wird, selbst die Herrschaft zu übernehmen**." „Die vorübergehende Herr-

* Karl Kautsky, „Die proletarische Revolution und ihr Programm". Verlag J. H. W. Dietz, 2. Auflage., S. 78, 80.

** Otto Bauer, „Bolschewismus oder Sozialdemokratie", 3. Aufl., Wien 1921, S. 70.

schaft des industriellen Sozialismus im agrarischen Rußland ist nur ein Flammenzeichen, das das Proletariat des industriellen Westens zum Kampfe ruft; erst die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat des industriellen Westens kann die dauernde Herrschaft des industriellen Sozialismus begründen*."

Außer Kautskys und Bauers Standpunkt ist noch von einem gewissen Interesse die Position Parvus' und Ströbels. Die Broschüre Parvus' („Der Arbeitersozialismus und die Weltrevolution — Briefe an die deutschen Arbeiter") enthält so viele Verleumdungen gegen unsere Revolution, daß man kaum ein gemeineres Machwerk antreffen kann: die gemeinsten Lügen Kautskys sind nichts im Vergleich mit den Machinationen des gewandten Parvus. Sogar seinen Standpunkt von 1905 versucht er so auszulegen, als ob er überhaupt nie von einer sozialistischen Revolution gesprochen hätte, sondern nur von einer Arbeiterdemokratie ... in Australien! Natürlich wird jeder begreifen, daß hier der Wunsch zutage tritt, bei der bürgerlichen öffentlichen Meinung Europas Verzeihung wegen der fernen Jugendsünden zu erlangen, — gerade dazu braucht Herr Parvus den australischen Mantel.

Unsere Revolution stellte vom Standpunkt dieses schuftigsten aller Renegaten nichts mehr und nichts weniger dar als die Okkupation des Landes durch den desertierenden Soldatenpöbel.

„Zur Verwirklichung des Sozialismus ist neben einem bestimmten Entwicklungsgrad der Industrie eine gewisse Reife der Arbeiterklasse notwendig**."

Weder das eine noch das andere gäbe es kaum in den Anfängen in Rußland, deshalb sei dort keine Möglichkeit der Durchführung einer sozialistischen Revolution, keine Möglichkeit eines Aufbaus des Sozialismus vorhanden. Die historische Mission der Bolschewiki bestünde darin, — die Brücke zu errichten, auf die irgendein Cäsar, Bonaparte oder eine ähnliche Figur zur Macht gelangen werde. Das ist das „Resultat" der Verleumdungen gegen unsere Revolution durch den forschen Kaufmann Parvus, der auf unserem politischen Markt mit seiner angefaulten Ware wiederholt sein Glück versucht hat.

---

* Otto Bauer, „Bolschewismus oder Sozialdemokratie", 3. Aufl. Wien 1921, S. 71. Hier kann man ohne Schwierigkeit die überraschende Aehnlichkeit zwischen dem Standpunkt Bauers und den Ansichten Trotzkis feststellen. Darüber aber später!

** Parvus, „Der Arbeitersozialismus und die Weltrevolution", Briefe an die deutschen Arbeiter, Berlin 1919, S. 15.

Was den zweiten von uns genannten Autor betrifft, Ströbel, so hat er versucht, seine Ansichten über unsere Revolution zu einem ganzen politischen „System" zu entwickeln.

In seiner Broschüre, die den charakteristischen Titel führt „Nicht Gewalt, sondern Organisation", erklärt er bei seiner Erörterung über das „Wesen der russischen Revolution", daß es völliger Unsinn wäre, von einer kommunistischen proletarischen Revolution zu reden, denn der Hauptfaktor unserer Revolution sei die Stärkung des Privateigentums des Bauern, die Stärkung des Privateigentums des Bauern aber sei eben das, was alles entscheide, was den Charakter dieser Revolution bestimme. Wer das nicht versteht, der sei kein Marxist, der sei ein „kommunistischer Narodnik", — um einen zeitgemäßen Ausdruck zu gebrauchen usw. Zuguterletzt führt Ströbel den Bolschewismus auf den Bakuninismus zurück.

„Wenn die Bolschewiki sich einbildeten, die russischen Bauern durch Zureden und Zwang für den wirklichen Kommunismus und eine kommunistische Betriebsweise gewinnen zu können, so bewiesen sie nur das Befangensein in den typischen Vorstellungen des alten russischen Revolutionarismus, die sich speziell im Bakuninismus wiederfinden*."

„Die Bauern aber verkörpern mindestens $^7/_8$ der ganzen Bevölkerung Sowjetrußlands. Das Gewicht ihrer Zahl und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entscheidet letzten Endes über das Schicksal der Revolution überhaupt. Welche Phantastik und fanatische Wundergläubigkeit gehört unter solchen Umständen dazu, die russische Revolution ihrem inneren Charakter und ihrem Endergebnis nach für eine kommunistische zu halten**."

Die russischen Bolschewiki bauen keinen Sozialismus auf, sondern düngen den Boden für das Aufblühen einer neuen kapitalistischen Ordnung, — das ist das Resultat der Analyse unserer Revolution, die von der internationalen Sozialdemokratie gegeben wurde. In Rußland haben wir — unreife kapitalistische Verhältnisse. Rußland ist — ein halbasiatisches Land, dessen entsprechende Klassenverhältnisse ihren Ausdruck in dem kolossalen Uebergewicht der Bauernbevölkerung finden, das Proletariat schwimme, wie eine Fliege in der bäuerlichen Milch und diese Fliege von Proletariat, die vor dem Elefanten von Bauern gestellt sei, könne keine kommunistische Revolution durchführen. Das Gewicht der Bauernschaft wiege schwerer, dieses Gewicht entscheide auch die Frage nach dem Charakter der russi-

* Heinrich Ströbel: Nicht Gewalt, sondern Organisation. Berlin 1921, Verlag „Der Firn", S. 12.
** Ebenda, S. 13.

schen Revolution. Und welche Maskenkostüme die Führer der russischen Revolution auch anlegen mögen, welche Losungen sie auch aufstellen mögen, was sie auch immer ausdenken mögen, — ganz gleich: letzten Endes wird so oder so die Bauernschaft die Frage entscheiden. Der einzige Sinn der ganzen Revolution bestehe in der Stärkung des Privateigentums des Bauern. Der objektive Sinn der Bauernrevolution bestehe in nichts anderem als in der Befreiung der Bauernschaft von den feudalen Fesseln. Das bestimme eben den bürgerlichen Charakter der russischen Revolution. Das ist die „Auffassung" der internationalen Sozialdemokratie.

Nun dürfte es nicht überflüssig sein, auf unsere landsmännischen russischen Menschewiki einen Blick zu werfen. Sie urteilen ungefähr genau so wie ihre westeuropäischen Kollegen. Nehmen wir einen solchen Klassiker des russischen Menschewismus, wie G. Plechanow, der theoretisch der konsequenteste war. In dem ihm eigenen Stile, in „literarischer Schlichtheit", schreibt er, bei der Würdigung des Charakters unserer Revolution:

„Marx erklärt direkt, daß eine bestimmte Produktionsweise die historische Szene eines bestimmten Landes auf keinen Fall verlassen könne, solange sie die Entwicklung seiner Produktivkräfte nicht hindere, sondern im Gegenteil fördere. Nun muß man die Frage stellen, wie steht es mit dem Kapitalismus in Rußland? Haben wir Grund zu der Behauptung, daß er bereits aus dem letzten Loch pfeife, daß er jene höchste Stufe erreicht habe, auf welcher er die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes nicht mehr fördert, sondern im Gegenteil behindert? Rußland leidet nicht nur darunter, daß dort Kapitalismus vorhanden ist, sondern auch darunter, daß die kapitalistische Produktionsweise dort noch nicht genügend entwickelt ist. Diese unbestreitbare Wahrheit hat noch niemand unter denjenigen Russen bezweifelt, die sich als Marxisten bezeichnen*.

In einem offenen Briefe an die Petrograder Arbeiter vom 28. Oktober 1917 führte Plechanow noch andere Argumente an. Er schrieb darin:

„In der Bevölkerung unseres Staates bildet das Proletariat nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit. Das Proletariat aber könnte die Diktatur nur in dem Falle erfolgreich anwenden, wenn es die Mehrheit wäre. Das wird kein einziger ernster Sozialist bestreiten**."

Oder nehmen wir die Ansicht des bereits erwähnten P. P. Maslow in dieser Frage, der damals zu den orthodoxen Menschewiki gehörte:

---

* G. W. Plechanow, „Ein Jahr in der Heimat". Sämtliche Reden und Aufsätze aus den Jahren 1917/18 in 2 Bänden. Verl. Powolotzki & Co., Paris 1921, Band I, S. 26.

** G. W. Plechanow, „Ein Jahr in der Heimat". Band II, S. 246.

„Die Arbeiterklasse Rußlands kann nicht die Organisation der Produktion übernehmen, weil sie eine Minderheit der Bevölkerung im Lande darstellt. Die anderen Klassen haben sogar zahlenmäßig ein bedeutendes Uebergewicht *."

Oder eine andere Stelle:

„Die vor sich gehende Revolution, die eine bürgerliche Revolution ist, d. h. alle Grundlagen der kapitalistischen Ordnung beibehält, kann zugleich damit — und wird unvermeidlich — eine soziale Revolution sein, die die ökonomischen Verhältnisse nicht in der Sphäre der Organisation der Produktion, sondern in der Sphäre der Verteilung der nationalen Einkommen unter den verschiedenen Klassen bedeutend vorwärtstreiben wird" (d. h. die Arbeiter werden etwas mehr Lohn bekommen, die Bauern etwas weniger Steuern zahlen usw.)**.

Das schrieben die Größen des Menschewismus, die besten menschewistischen Ideologen noch zu Anfang der Revolution, als sie diese Revolution als eine notwendigerweise und unvermeidlich bürgerliche charakterisierten.

Daraus wird begreiflich, daß in dem Maße, wie die Ereignisse sich immer weiter entfalteten, in dem Maße, wie die Macht der Bolschewiki immer fester und fester wurde, in dem Maße, wie die Avantgarde der proletarischen Diktatur sich immer stärker fühlte, — letzten Endes das Gerede auftauchen mußte — und in der Tat auch immer aufdringlicher und hartnäckiger auftauchte — von der Unvermeidlichkeit der Wandlung des Bolschewismus.

Wenn anfangs immer schärfer und immer lauter von dem unvermeidlichen Mißerfolg, vom Untergang der Bolschewiki gesprochen wurde, so fing man in der zweiten Periode an, da die Bolschewiki bereits fest an der Macht standen, immer lauter und lauter die andere Leier anzustimmen: die Bolschewiki behaupten sich, aber die Bolschewiki sind nicht mehr dieselben; die Bolschewiki konsolidieren sich, aber sie wandeln sich unter dem Einfluß des Bauerntums. Anders konnte es auch gar nicht sein: wer unserer Revolution einen bürgerlichen Charakter beilegte, der mußte natürlich *vor* der Konsolidierung das Geschrei über das unvermeidliche Mißlingen einer proletarischen Umwälzung anstimmen, *nach* der Konsolidierung unvermeidlich von der Wandlung des Bolschewismus zu reden anfangen.

Diese Note hat Dalin, einer der angesehensten Menschewisten

* P. Maslow, l. c. S. 143.
** Ebenda, S. 142.

Univ. Bibliothek Bielefeld

überhaupt, einer der Theoretiker des aussterbenden Menschewismus im besonderen, außerordentlich gut zum Ausdruck gebracht. In seinem Buche „Nach den Kriegen und Revolutionen" schreibt er:

„Man muß den Sinn der Ereignisse erfassen, man muß die Masken herunterreißen, man muß die Farben und die Schminke abwaschen, man muß nicht nach den Worten, sondern nach den Taten urteilen; nicht nach den Ansichten, sondern nach den Resultaten. Man muß den objektiven Sinn der Revolution begreifen*."

Dieser „objektive" Sinn der Revolution aber besteht in folgendem:

„Die Revolution, die Rußland bereits fünf Jahre lang durchlebt (das wurde 1922 geschrieben. N. B.), war von allem Anfang an und bleibt bis zu Ende eine bürgerliche Revolution**.

Es entsteht die Frage: „weshab dieses Resultat der kommunistischen Revolution?" Darauf wird die Antwort erteilt:

„Deshalb, weil die Interessen der Bauernschaft das Schicksal der gesamten Politik bestimmt haben***."

In dieser Beziehung ist interessant die Position des bereits von uns zitierten Liber, dieses eingefleischten rechten Menschewisten. In der erwähnten Broschüre verallgemeinert Liber seine Gedanken über die Unmöglichkeit des Sozialismus in Rußland und schreibt:

„... Für uns Sozialisten, die „nicht umgelernt" haben, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Sozialismus vor allen Dingen in den Ländern verwirklicht werden kann, die auf der höchsten Stufe der ökonomischen Entwicklung stehen. Deutschland, England und Amerika — das sind die Länder, in denen vor allem eine Grundlage für sehr bedeutende, siegreiche sozialistische Bewegungen vorhanden ist (also in Amerika „vor allen Dingen" soll eine Grundlage vorhanden sein für sehr bedeutende siegreiche sozialistische Bewegungen! N. B.). Seit einiger Zeit aber hat sich bei uns eine Theorie von direkt entgegengesetztem Charakter entwickelt. Diese Theorie ist für uns alte russische Sozialdemokraten nicht irgend etwas Neues; diese Theorie ist von den russischen Narodniki im Kampfe gegen die ersten Marxisten entwickelt worden †".

Der Bolschewismus soll also eine Narodniki-Theorie sein, im Kampfe gegen diese Theorie aber hat sich der russische Marxismus entwickelt. (Wie sollte man hier nicht an die „allerneuesten" Vorwürfe über „kommunistisches Narodnikitum" denken.) Aber auch das ist unserem „Denker" noch nicht genug. Er braucht eine für die Vertreter des Bolschewismus noch mehr kom-

---

* D. Dalin, „Nach den Kriegen und Revolutionen", Verlag „Grani", Berlin 1922, S. 10.

** Ebenda, S. 7.

*** Ebenda, S. 13.

† M. I. Liber, l. c. S. 16.

promittierende Marke. Die Narodniki sind für Herrn Liber zu wenig. Er „vertieft" deshalb die Fragestellung und schreibt:

„Diese Theorie (d. h. die bolschewistische Theorie. N. B.) ist eine sehr alte; ihre Wurzeln liegen im — Slawophilentum*."

In eigenartiger Weise, wenn auch wesentlich in derselben Art, entschied die Frage nach dem Charakter unserer Revolution A. Bogdanow. Die Bolschewiki eroberten die Macht, indem sie die Schwäche der bankrotten Bourgeoisie nach dem Kriege ausnutzten. Die Eroberung der Macht, die mit Unterstützung der Soldaten vor sich ging, sei in keinem Falle der Beginn einer sozialistischen Revolution: das Proletariat sei noch nicht reif geworden für den Sozialismus, die Bauernschaft aber sei — in der Mehrheit. Deshalb sei der Staat, den die Bolschewiki schaffen, keineswegs ein proletarischer Staat. Das sei der Staat einer technisch-organisatorischen Schicht, einer Intelligenz, die jetzt sich zur Klasse herausgebildet habe. Selbst wenn die Bolschewiki subjektiv eine solche Macht nicht hätten schaffen wollen, so laufe doch objektiv ihre Rolle auf den Aufbau eines originellen Staates hinaus, an dessen Spitze eine neue Klasse stehe, die sich endgültig im Feuer der Revolution konsolidiert habe. Indem die Abkömmlinge aus dem Proletariat zum Beamtentum, zur Bureaukratie entarten, verwandeln sie sich selbst in Grundbestandteile dieser neuen Klasse. Die objektive Unmöglichkeit des Sozialismus habe auch hier ihr entscheidendes Wort gesprochen, entgegen den subjektiven Illusionen der Agenten des revolutionären Prozesses selbst.

Es verdient hier festgestellt zu werden, daß auch Basarow, der wiederholt als ein literarischer Zwillingsbruder Bogda-

---

* M. I. Liber, l. c. S. 17. Der Leser sieht, daß Herr Liber die bolschewistische Fragestellung entstellt, indem er die Frage, wer früher „angefangen" habe, mit der Frage über die Höhe des Typus der Revolution vermengt. Die imperialistische Front wurde bei uns früher durchbrochen und das Proletariat ergriff die Macht früher, was in bedeutendem Maße durch die Schwäche der russischen Bourgeoisie bedingt war. Andererseits fällt es uns schwerer, aufzubauen, infolge der technisch-ökonomischen Rückständigkeit des Landes. All diese Fragen sind oft genug in der bolschewistischen Literatur klargelegt worden. Gleichzeitig stellen wir fest, daß die „allerneuesten" Erörterungen über die „nationale Beschränktheit" ihre ruhmreichen Vorläufer in den Reflexionen Ströbels, Libers und Kompagnie haben. Das „Slawophilentum" der Bolschewiki — das klingt sogar noch kräftiger! Wenn Herr Liber die Bolschewiki in den Schoß der Slawophilen tut, so beschuldigt uns Herr Tschernow des Plagiats an den Ideen der sogenannten „Maximalisten". „Die maximalistischen Narodniki in Rußland haben in ihren Phantasien fast alle größten bolschewistischen Experimente in prophetischer Weise vorweggenommen." (W. Tschernow, „Der konstruktive Sozialismus", Bd. I, Prag, S. 162.)

nows aufgetreten ist, sich nicht dazu bereit erklären konnte, den sozialistischen Charakter unserer Revolution anzuerkennen. Das Sozialistische in unserer Revolution tritt nach seiner Auffassung nur in den bolschewistischen Deklarationen hervor, in Wirklichkeit aber trenne ein ganzer Abgrund diese Deklaration vom wirklichen Leben, ein Abgrund, auf dessen Zuschüttung das Proletariat manches Jahrhundert zu verwenden haben werde*.

Das ist im großen und ganzen die Würdigung, die unsere Revolution bei den russischen Opportunisten des Sozialismus, in erster Linie bei den Menschewiki, erfährt. Sie läuft darauf hinaus, daß bei uns die kapitalistischen Verhältnisse nicht reif seien; daß im Lande das Kräfteverhältnis im höchsten Grade ungünstig für das Proletariat sei; daß der Charakter der russischen Revolution durch die Bauernschaft bestimmt werde; daß so oder anders durch die Partei der Bolschewiki oder über diese Partei hinweg, mit ihrer Initiative oder gegen ihren Willen, bei Erhaltung dieser Partei an der Macht beziehungsweise bei ihrer Wandlung oder ihrem Sturz, — sich ein neuer Kapitalismus bahnbreche, der sich auf die bäuerliche Mehrheit unserer Bevölkerung stütze. Das ist die sozialdemokratische Theorie in der Frage nach dem Charakter unserer Revolution, oder, was dasselbe ist, nach der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande.

Damit ist in dieser Frage die Kritik am Bolschewismus erschöpft, d. h. die Kritik aus den nichtbolschewistischen Reihen. Jetzt kommt die Reihe an die Kritik, die von jenen Gruppen und Richtungen ausgeht, die sich innerhalb unserer Partei befinden.

Es wird am zweckmäßigsten sein, die Prüfung der Kritiker dieser letzten Kategorie mit dem Genossen Trotzki zu beginnen, und das um so mehr, als die Kritik Trotzkis eine so laute und aufdringliche ist, daß sie einem geradezu zum Halse heraushängt. Hier genügt es, an zwei Stellen zu erinnern, die wiederholt in der Literatur zitiert worden sind; wir bringen sie, um sie mit den Kritiken zu vergleichen, die wir soeben behandelt haben. Diese Stellen aus den Schriften Trotzkis lauten:

* Siehe Basarow, l. c.

„. . . Zur Sicherung ihres Sieges muß die proletarische Avantgarde schon in der ersten Zeit ihrer Herrschaft die tiefsten Eingriffe nicht nur in das feudale, sondern auch in das bürgerliche Eigentum machen. Hierbei wird das Proletariat feindlich zusammenstoßen nicht nur mit allen Gruppierungen der Bourgeoisie . . . sondern auch mit den breiten Massen des Bauerntums, mit dessen Hilfe es zur Macht gekommen war. Die Widersprüche in der Stellung der Arbeiterregierung in einem rückständigen Lande mit einer erdrückenden Mehrheit bäuerlicher Bevölkerung können nur im internationalen Maßstabe gelöst werden, in der Arena der proletarischen Weltrevolution. Hat das siegreiche Proletariat kraft der historischen Notwendigkeit den engen bürgerlich-demokratischen Rahmen der russischen Revolution gesprengt, so wird es gezwungen sein, ihren national-staatlichen Rahmen zu durchbrechen, d. h. es muß bewußt danach streben, die russische Revolution zum Vorspiel der Weltrevolution zu machen*."

Das ist die erste Stelle aus den Schriften Trotzkis, die in das Jahr 1922 (!) fallen.

Die zweite Stelle lautet:

„Ohne direkte staatliche Unterstützung (von uns gesperrt. N. B.) des europäischen Proletariats wird die Arbeiterklasse Rußlands nicht imstande sein, sich an der Macht zu halten und ihre zeitweise Herrschaft in eine dauernde sozialistische Diktatur zu verwandeln. Daran kann man auch nicht einen Augenblick zweifeln**."

Wenn man sich die Mühe gibt, zu vergleichen, was Trotzki hier sagt, mit dem, was der Sozialdemokrat O. Bauer gesagt hat, so fällt einem unwillkürlich die ungewöhnliche Aehnlichkeit, um nicht zu sagen, völlige Gleichheit dieser Standpunkte auf. Wenn Genosse Trotzki 1922 das Bestehen der proletarischen Diktatur in Rußland nicht bestreitet, so ist auch diese Diktatur für den gerissenen O. Bauer — ebenfalls eine Tatsache. Andererseits aber, wenn der gerissene Prälat des sozialdemokratischen päpstlichen Stuhls vorsichtig eine kleine Einschränkung einfügt: die Diktatur ist zwar eine proletarische, aber keine auf sehr lange Dauer, und ihre Festigkeit steht in direkter Abhängigkeit von der staatlichen Unterstützung des westeuropäischen Proletariats, — so weicht auch der Revolutionstribun Trotzki um kein Jota von Bauer ab: er läßt ebenfalls (offenbar aus Angst davor, in die Sünde der nationalen Beschränktheit zu verfallen) nicht den Gedanken zu, daß ohne unmittelbare staatliche Unterstützung das russische Proletariat den Uebergang seiner zeitweiligen Herrschaft zu einer dauernden sozialistischen Diktatur sicherstellen könnte.

Welche Finessen man hier auch anwenden mag, die Aehnlichkeit ist hier, bescheiden ausgedrückt, geradezu verblüffend. Die

* Vorwort zum Buche „Die Revolution von 1905", 1922.

** Trotzki, „Unsere Revolution".

Position Trotzkis in der Frage der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande (oder — was dasselbe ist — in der Frage nach dem Charakter unserer Revolution) ist nichts mehr und nichts weniger als die Uebersetzung der Bauerschen sozialdemokratischen Variante ins Russische. Deshalb ist auch die Tatsache möglich geworden, daß Genosse Trotzki bei seinem Kampfe gegen das leninistische ZK der russischen Bolschewiki sich plötzlich in einer Gesellschaft findet mit dem jetzt zu trauriger Berühmtheit gelangten Renegaten Korsch und seinen Freunden. Denn dieser ehrenhafte Mann, der den Kreuzzug gegen die russische Revolution predigt und damit Buße tut für seinen kommunistischen Sündenfall, hat ebenfalls unter dem Segen Kautskys den bürgerlich-bäuerlichen Charakter unserer Revolution erkannt und verkündet jetzt, daß die russischen Bolschewiki die Schößlinge eines neuen Kapitalismus von amerikanischem Typus großziehen. Was ist auch hier weiter verwunderlich? Wenn keine staatliche Unterstützung des proletarischen Westens vorhanden ist, ist es kein Wunder, daß die proletarische Diktatur anfängt, sich in eine „bei weitem nicht proletarische" zu verwandeln, ist es kein Wunder, daß diese Revolution von dem Klassengeleis „abgleitet". Das ist doch eine elementare, einfache Schlußfolgerung aus den Voraussetzungen Bauers und Trotzkis ...

Indem wir mit Trotzki schließen, müssen wir uns nun einer sehr eigenartigen Variante „freundschaftlicher" Kritik des Leninschen Standpunktes über den Charakter unserer Revolution zuwenden: wir meinen die Kritik an Lenin seitens der Genossen Sinowjew, Kamenew usw. in der Periode der Oktoberrevolution; die Eigenart dieser Kritik äußerte sich darin, daß diese Genossen nicht nur ihre eigene theoretische „Linie" Lenin gegenüberstellten, sondern auch „freundschaftlich" ihre politische Gegenplattform aufstellten. Zunächst müssen wir bei der Kritik des Leninschen Standpunktes verweilen, die Kamenew auf der Aprilkonferenz 1917 übte. Das ist unerläßlich, denn die Position Kamenews, die besonders klar in seinem Korreferat auf der Allrussischen Konferenz hervortrat, ist die geistige Quelle und theoretische Grundlage des ganzen Deserteurstandpunktes, den die Genossen während der Oktoberrevolution eingenommen haben.

Auf der Aprilkonferenz wurde in dem Referat Lenins und in dem Korreferat Kamenews die Frage gestellt nach dem Charakter

der begonnenen Revolution, nach den Klassen, die ihre Triebkräfte sein können und in Wirklichkeit sind. Die Konferenz, die die taktische Linie der Partei für die nächste Periode festlegte — diese Periode aber war eine Periode der Entfaltung der Revolution —, konnte nicht umhin, auf die Frage eine Antwort zu erteilen, was für eine Revolution sich entwickle, eine bürgerliche oder eine, die zu einer sozialistischen umschlage. Und der Referent Lenin und der Korreferent Kamenew stellen diese Frage und antworten darauf. Lenin sieht dabei die Aufgabe der Zukunft, der allernächsten Zukunft, der kommenden Monate darin, „die ersten konkreten Schritte zu diesem Uebergang zu machen" (d. h. zum Uebergang auf das Geleis der sozialistischen Revolution). Für Kamenew aber bedeutet der Gedanke Lenins, daß „diese Revolution keine bürgerlich-demokratische sei, sondern sich der sozialistischen annähere" — den „größten Irrtum".

„Wenn die bürgerlich-demokratische Revolution beendet wäre, so könnte dieser Block (zwischen der Arbeiterklasse und der Kleinbourgeoisie. N. B.) nicht bestehen bleiben, er hätte keine bestimmten Aufgaben, das Proletariat aber würde einen revolutionären Kampf gegen den kleinbürgerlichen Block führen. Eine gemeinsame Arbeit in diesem Moment wäre vollkommen unmöglich. Allein, wir erkennen die Sowjets als Mittelpunkt der Organisation der Kräfte an und geben infolgedessen zu, daß Aufgaben vorhanden sind, die durch das Bündnis der Arbeiter und Bauern ausgeführt werden können, d. h., daß die bürgerliche Revolution noch nicht beendet ist, sich noch nicht überlebt hat — und ich glaube, daß Ihr alle zugeben müßt, daß bei einer völligen Beendigung dieser Revolution in Wirklichkeit die Macht in die Hände des Proletariats übergehen wird. Dann käme der Augenblick der Sprengung des Blockes zwischen dem Proletariat und der Kleinbourgeoisie und der selbständigen Verwirklichung der proletarischen Ziele durch das Proletariat selbst. Ich glaube, daß eine von den beiden Taktiken richtig sein muß: entweder stehen vor dem Proletariat die Aufgaben, die nur von dem Proletariat durchgeführt werden können, und keine einzige von den gesellschaftlichen Gruppen kann ihm dabei helfen, — in diesem Falle sprengen wir den Block und gehen zur Durchführung der Ideen über, die durch das Proletariat verwirklicht werden können; oder wir sind der Ansicht, daß infolge der besonderen Verhältnisse im gegebenen Moment der Block lebensfähig sei und eine Zukunft habe, — dann nehmen wir teil an diesem Block und richten unsere Taktik so ein, daß dieser Block nicht gesprengt wird. Deshalb sage ich, daß die proletarische Partei sich in diesem Block hervorheben und klar und deutlich ihre eigenen rein sozialistischen internationalen Ziele feststellen müsse. Wir gehen zusammen mit dem Block und können mit ihm noch einige Schritte machen. Ich wünsche, daß die proletarische Partei wirklich so handelt*."

---

* Protokoll der Petrograder Stadtkonferenz und der Allrussischen Konferenz der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vom April 1917, Staatsverlag, 1925, S. 53.

Hier wird bei der Gelegenheit auch eine andere Frage (genauer gesagt: die andere Seite desselben Problems) entschieden, die Frage nach der Rolle der Bauernschaft in der proletarischen Revolution, die Frage, ob die Bauernschaft noch ausgenützt werden könne als Kraft, die fähig ist, der Revolution Hilfe zu leisten. Der Standpunkt Kamenews ist hier ebenfalls klar: es kann keine Rede sein von einer proletarischen Diktatur, die mit der Bauernschaft zusammengeht; es kann keine Rede sein von einer Diktatur der Arbeiterklasse, unter der das Proletariat den Aufbau des Sozialismus zusammen mit der Bauernschaft bewältigt und dabei die Führung dieser Bauernschaft übernimmt. Für Kamenew ist im Gegenteil der Moment der Machtergreifung durch das Proletariat, der Moment, von dem an das Proletariat an den wirklichen Aufbau des Sozialismus herangehen kann, gerade der Moment der Sprengung des Blockes mit der Bauernschaft. Nicht ein Bündnis mit der Bauernschaft, sondern nur Kampf, und zwar unversöhnlichen Kampf, — das war es, was Kamenew zu Beginn der Revolution vorschwebte.

Es ist selbstverständlich, daß diese theoretische Analyse unserer Revolution, diese Einschätzung ihrer Triebkräfte und des Verhältnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, diese Behauptung der Unmöglichkeit eines Arbeiter- und Bauernblocks unter der proletarischen Diktatur usw. — vollkommen die Position des Genossen Kamenew und seiner Anhänger in den Oktobertagen bestimmt hat. Kamenew, der in Opposition gegen Lenin und die Mehrheit des Zentralkomitees in den Oktobertagen war, zog als konsequenter Mensch praktische Schlußfolgerungen aus seiner Theorie, die er im Gegensatz zu der Theorie Lenins auf der Aprilkonferenz entwickelte. Andere Genossen, die mit ihm zusammengingen — mit oder ohne Konsequenz —, taten ebenfalls nichts anderes und zogen ihre Schlüsse aus dem ersten „freundschaftlichen" Versuch einer theoretischen Revision des Leninismus. Und in der Tat, wenn die Ergreifung der Macht durch das Proletariat unbedingt einen Zusammenstoß mit der Bauernschaft bedeutet, so darf man nicht an einer Regierung der Diktatur des Proletariats teilnehmen, so darf man das Proletariat nicht zum Aufstand aufrufen, denn man kann ja mit astronomischer Genauigkeit die Niederschlagung des Proletariats voraussehen. Daher auch die Briefe gegen den Auf-

stand, daher auch der Austritt aus dem ZK der Partei und dem Rat der Volkskommissare.

In der Tat, man sehe doch, was das Leitmotiv in all diesen Dokumenten darstellte, die diese unsinnigen Austritte und Rücktritte, diesen Bruch der Parteidisziplin, diese Flucht vom Schlachtfelde „begründen" und „erklären". Wir zitieren folgendes Dokument, das übrigens auch vom Genossen Schljapnikow unterzeichnet war:

„Wir stehen — heißt es darin — auf dem Standpunkt der Notwendigkeit der Bildung einer sozialistischen Regierung aus allen Sowjetparteien" (damals verstand man unter Sowjetparteien nicht diejenigen, die auf der „Sowjetplattform" standen, sondern alle, die in den Sowjets vertreten waren, d. h. Bolschewiki, Menschewiki und Sozialrevolutionäre. N. B.). „Wir sind der Ansicht, daß nur die Bildung einer solchen Regierung die Möglichkeit geben würde, die Früchte des heroischen Kampfes der Arbeiterklasse und der revolutionären Armee in den Oktober- und Novembertagen zu sichern. Wir sind der Auffassung, daß außer diesem nur noch ein Weg vorhanden ist: die Erhaltung einer rein bolschewistischen Regierung durch die Mittel des politischen Terrors. Diesen Weg hat der Rat der Volkskommissare beschritten. Wir wollen und können diesen Weg nicht mitmachen. Wir sehen, daß das zu einer Beseitigung der proletarischen Massenorganisationen von der Führung des politischen Lebens, zur Schaffung eines unverantwortlichen Regimes und zur Zertrümmerung der Revolution und des Landes führt. Die Verantwortung für diese Politik können wir nicht übernehmen und stellen deshalb dem Zentralen Exekutivkomitee der Räte unsere Posten als Volkskommissare zur Verfügung*."

Und nun noch ein kurzes, aber vielsagendes Zitat aus einem langen Brief Sinowjews, Kamenews und anderer:

„Wir treten aus dem Zentralkomitee aus — schreiben sie — im Moment des Sieges, im Moment der Herrschaft unserer Partei, wir treten aus, weil wir nicht ruhig mit ansehen können, wie die Politik der führenden Gruppe des ZK zum Verlust der Früchte dieses Sieges der Arbeiterpartei, zur Zertrümmerung des Proletariats führt**."

Es versteht sich von selbst, daß diese politischen Schlußfolgerungen nicht vom Himmel heruntergefallen sind; keineswegs, sie sind vollkommen „richtig" gezogen worden als Schlußfolgerungen eines bestimmten Standpunktes, der unsere Revolution charakterisiert. In der Tat, wenn bei uns die bürgerliche Revolution noch lange nicht beendet ist und noch nicht in eine sozialistische umschlägt (und zwar deshalb, weil das Proletariat bei uns schwach ist und die Mehrheit der Bevölkerung, die Bauernschaft, nicht ein-

---

* Archiv der Revolution von 1917. Die Oktoberumwälzung. Tatsachen und Dokumente. Zusammengestellt von Popow, unter der Redaktion von N. Troschkow, Petrograd 1918, Verlag „Nowaja Epocha", S. 408.

** Ebenda, S. 409.

mal als eine Kraft ausgenutzt werden kann, die wenigstens die proletarische Revolution unterstützt), dann ist folglich auch die Diktatur des Proletariats unter den gegebenen Umständen eine undurchführbare Aufgabe, ein unerfüllbares und gefährliches Unterfangen. Gewiß, man kann die Partei d a z u b r i n g e n, sich Hals über Kopf in ein Abenteuer zu stürzen, aber daraus kann ebensowenig etwas Vernünftiges entstehen, wie aus sonst einem Abenteuer; die Partei erwartet entweder die sofortige Niederschlagung oder der unvermeidliche Untergang nach einer kurzfristigen Herrschaft. Anders kann es auch nicht sein: denn wenn es sogar gelingt, ihre Macht zu konsolidieren, so kann sie diesen Zustand nicht anders als durch nackte Gewalt, durch die Diktatur der Bajonette sicherstellen, das Sitzen auf Bajonetten ist jedoch nicht so sehr sicher und nicht sehr angenehm. Die Partei kann in einer solchen Situation die Entfremdung vom Proletariat nicht vermeiden, infolge dieser Entfremdung von den Massen wird der Kreis der revolutionären Kräfte bis zu den eigenen äußersten Grenzen verengt, und nachdem entgegen den eigenen Wünschen die Unvernunft, der Unsinn, die Unmöglichkeit des Schrittes sich herausgestellt hat, überliefert man die Revolution der Ausraubung und Ausplünderung.

Hier ist es nicht unangebracht, festzustellen, daß in diesen ersten Schlußfolgerungen aus der Theorie des U n g l a u b e n s an die Möglichkeit einer sozialistischen Revolution bei uns, aus der Theorie des Unglaubens an die Kräfte unseres Proletariats und der Unterschätzung der Bauernschaft bereits eine Note hervorklingt, die später bei jedem neuen Aufflammen von oppositionellen Stimmungen sich wiederholen wird: das Proletariat ist schwach, Hilfe ist nicht zu erwarten, soll sie etwa aus dem Dorfe kommen? —, wie sollte man da an den Aufbau des Sozialismus denken?! Die Versuche, einen solchen Aufbau in Angriff zu nehmen, sind zum Scheitern verurteilt, — sie werden unbedingt ins Gegenteil umschlagen; die Hartnäckigkeit bei der Durchführung solcher Versuche wird nur zur Entartung des neuen Regimes, wird zu einem unverantwortlichen Regime eines bureaukratischen, apparatmäßigen Druckes, politischen Terrors und zur Trennung von den Massen, zuguterletzt aber zur Entartung der Partei selbst führen. Mit einem Wort, aus den Versuchen der Bolschewiki, den Sozialismus in „einem Lande" aufzubauen, kann nichts gutes herauskommen, von dem Gegenteil aber soviel man nur will — bis zur „asia-

tischen Versteinerung", von der der erwähnte deutsche Bourgeois Schiemann sprach! ...

Jetzt dürfte es erlaubt sein, einige Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Gegenüberstellung aller wiedergegebenen und untersuchten Standpunkte der europäischen Sozialdemokratie, der Bogdanow-Basarow, der russischen Menschewiki, Trotzkis und Kamenew-Sinowjews zeigen vor allen Dingen ihre vollkommene Uebereinstimmung in dem wesentlichsten Punkte: in der Frage nach dem Charakter der russischen Revolution, in der Frage nach dem inneren Kräfteverhältnis der russischen Revolution, in der Frage nach der Reife der ökonomischen Struktur Rußlands vom Standpunkt der Möglichkeit der Erreichung bestimmter sozialistischer Erfolge. Im Rahmen dieser Fragen kann man, ohne die wirkliche Aehnlichkeit zu übertreiben, von einer Identität dieser verschiedenen Positionen in dem wesentlichsten Punkte sprechen. Es versteht sich von selbst, daß wir, indem wir auf die Gemeinsamkeit des Ausgangspunktes hinweisen, damit nicht etwa auf eine Gleichartigkeit der Schlußfolgerungen hinweisen wollen, zu denen die verschiedenen Gruppierungen gekommen sind. Im Gegenteil, die verschiedenen Gruppen zogen verschiedene Schlußfolgerungen: die einen wurden zu Helden der Revolution, andere — fochten gegen die Revolution, wieder andere spielten die schändliche Rolle des störenden Elements. Die Gerechtigkeit verlangt, daß wir feststellen, daß die Schlußfolgerungen sogar innerhalb ein und derselben Gruppierung nicht die gleichen waren. So z. B. verließ Plechanow, wie das jetzt bereits bekannt ist, seine Freunde und hat die Versuche einer Abrechnung mit der proletarischen, wenn auch „vorzeitigen", aber doch immerhin proletarischen Revolution abgelehnt. Die Schlußfolgerungen waren verschieden auch innerhalb einer anderen Gruppierung: Trotzki zog in den Oktobertagen bestimmte Schlußfolgerungen und marschierte in den ersten Reihen der Kämpfer, Kamenew und Sinowjew zogen andere Schlußfolgerungen. Trotzki kalkulierte ungefähr so: Obwohl infolge innerer Ursachen der Untergang unvermeidlich ist, kann es doch sein, daß die staatliche Unterstützung des westeuropäischen Proletariats uns helfen wird. Deshalb: vorwärts, marsch! Kamenew und Sinowjew dachten: gerade, weil der Untergang unvermeidlich ist wegen der inneren Kräfte-

gestaltung, hat es keinen Sinn, vorwärts zu marschieren: also schieben wir nach rückwärts!

Die Schlußfolgerungen, wir wiederholen es, sind verschieden, aber die theoretische Unterlage (im Sinne der Einschätzung der Triebkräfte der Revolution in der Art, wie man an die Einschätzung des Arbeiter- und Bauernblocks heranging, im Sinne der Entscheidung der Frage nach der Gestaltung des Kräfteverhältnisses und nach der Möglichkeit für die zahlenmäßig schwache Arbeiterklasse, die gewaltige, schwerfällige bäuerliche Masse hinter sich zu führen; im Sinne der Entscheidung der Frage nach der Unvermeidlichkeit des Konflikts zwischen diesen Kräften, im Sinne der Entscheidung der Frage nach dem Charakter der russischen Revolution, d. h. der Möglichkeit des Sozialismus in unserem Lande) — die Unterlage von all dem war bei allen ein und dieselbe. Und diese „Unterlage" ist so sehr von der leninistischen Fragestellung entfernt, daß, wenn man diese erwähnt, so nur wegen der Gegensätzlichkeit, auf keinen Fall wegen der Aehnlichkeit. Die Leninsche Fragestellung in bezug auf die Reife des Kapitalismus in Rußland ist keine so klotzig simple Fragestellung, wie es vielen weisen Kritikern Lenins scheint. Lenin hat niemals die Behauptung bestritten, daß in Rußland für den Aufbau des Sozialismus viel weniger materielle Voraussetzungen bestehen als in Westeuropa oder in den Vereinigten Staaten von Amerika. Andererseits ist jedoch nach seiner Ansicht in keinem einzigen Lande eine solche Lage, daß nach der Eroberung der Macht durch die Kommunisten der Sozialismus mit einem Male fix und fertig dastehen werde. In jedem Lande, sogar in dem allerentwickeltsten, sogar in den Vereinigten Staaten von Amerika, werden wir eine Sachlage vorfinden, bei der wir eine ziemlich große historische Etappe werden zurücklegen müssen, bis die Organisation der Wirtschaft vollkommen den gesamten volkswirtschaftlichen Komplex erfassen wird. Allerdings war Lenin der Ansicht, daß auch in der rückständigen Wirtschaft Rußlands eine Insel existiert, die als Grundlage für sozialistische Operationen dienen kann. Das um so mehr, weil wir innerhalb des Landes ein besonderes Zusammentreffen der „proletarischen Revolution mit dem Bauernkrieg" haben, eine Kombination, die Marx für die allergünstigste Bedingung für einen proletarischen Sieg hielt. Die besonderen Verhältnisse der Entstehung der Revolution aus dem imperialistischen Weltkrieg, die besondere Kombination der Kräfte

innerhalb des Landes, das Vorhandensein einer bestimmten materiellen Basis, als Ausgangspunkt der Bewegung — alles das in seiner Gesamtheit gibt den Boden ab für eine systematische Entwicklung nach vorwärts auf der Bahn der sozialistischen Revolution. Man muß nur sorgfältig den sozialistischen Sektor der Wirtschaft stärken, ihn in eine Basis für unsere Operationen umwandeln und dann unter Ausnutzung dieser Kommandoposten planmäßig und ohne übermäßige Eile die gesamte Wirtschaft unter sozialistischen Einfluß bringen.

Nach all dem oben Dargelegten dürfte es nicht überflüssig sein, die Frage zu stellen, welche Schlußfolgerungen gezogen werden mußten bei einer konsequenten Anwendung des Standpunktes des Unglaubens an die Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus unter unseren Verhältnissen, eines Standpunktes, den sowohl die europäische Sozialdemokratie als auch Bogdanow-Basarow, sowohl Trotzki als auch Kamenew-Sinowjew teilen. Im Vorübergehen haben wir diese Frage bereits gestreift; jetzt müssen wir das noch schärfer hervorheben. Wenn dieser Standpunkt des Unglaubens konsequent durchgeführt wird, führt er zu einer von den beiden möglichen folgenden Thesen: wenn keine siegreiche internationale Arbeiterrevolution eintreten wird, so werden die Bolschewiki untergehen, entweder infolge eines gewaltsamen Sturzes oder infolge ihrer eigenen Wandlung. Etwas anderes kann gar nicht der Fall sein. Denn wenn keine objektiven Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution vorhanden sind, wenn die proletarische Diktatur, als proletarische Diktatur, nicht lange bestehen kann, so kann sie im besten Falle ihre Form bewahren, während der Inhalt sich ändert, d. h. der proletarische Staat muß zu einem „bei weitem nicht proletarischen Staat" werden. Wenn wir in bezug auf die Klassenverhältnisse bei uns ein gewaltiges Ueberwiegen der Bauernschaft zu verzeichnen haben, so tritt unvermeidlich eine Aenderung des Charakters des Staates ein (für den Fall, daß wir uns „halten"), der immer mehr und mehr unter dem Druck der Bauernschaft Zugeständnisse an diese Bauernschaft machen muß, die unter der Führung wohlhabender Schichten steht. Auf diese Weise wird sich die konkrete Form der Entartung unseres Staates herausbilden, seine „Kulakisierung". Mit anderen Worten: in jenen oppor-

tunistischen Voraussetzungen, von denen man schon im Sommer 1917 ausging, ist die Ideologie der jetzigen Opposition vollkommen enthalten, die, von der Tatsache unserer Existenz ausgehend, von den Tendenzen der Entartung des Charakters unseres Staates spricht. Die theoretische Einstellung der Opposition zieht unvermeidlich solche Schlußfolgerungen nach sich. Allerdings, diese Schlußfolgerungen haben die Sozialdemokraten noch vor den oppositionellen Kommunisten gezogen, — in dieser Beziehung könnte man die Schriften Kautskys als ein Vademecum für die kommunistische Opposition der gesamten Sowjetunion bezeichnen, d. h. als ein Reiseführer für den oppositionellen Kommunisten. Aber dieser Umstand unterstreicht nur die ideologische Abweichung unserer Opposition vom Leninismus. Wenn die Opposition von der „Kulakisierung" spricht, so hat O. Bauer bereits viel früher dasselbe gesagt. Er sagt auch jetzt, daß in unserer Wirtschaft viele sozialistische Elemente vorhanden seien; er ist auch jetzt der Auffassung, daß wir keine ganz reine Arbeiterpartei seien, er nimmt „nur" an, daß wir anfangen zu verbauern und daß das offenbar unser unvermeidliches Geschick sei. Paul Levi schreibt im Vorwort zu einer antileninistischen Broschüre der Genossin Rosa Luxemburg (eine Broschüre, die er gegen den Willen der verstorbenen Revolutionärin herausgegeben hat) dasselbe. Dalin schreibt in seinem Buch, das wir bereits zitiert haben, daß „subjektiv" bei uns eine proletarische Revolution vorhanden war, daß objektiv jedoch nichts anderes vorhanden sei als eine bürgerliche Revolution, denn diese Revolution sei — unvermeidlich eine Bauernrevolution usw. usw. Oder die andere theoretische Strömung — Bogdanow und Basarow —, ja ist es etwa nicht die Theorie von unserer unvermeidlichen bureaukratischen Entartung, mit der jetzt die vereinigte Opposition hausieren geht? Wenn die Sozialdemokraten in erster Linie die bäuerliche Seite betonen, so unterstreicht Bogdanow mit aller Entschiedenheit die zweite Hälfte des Prozesses unserer „Entartung", nämlich unsere bureaukratische (die technisch-intellektuelle Bureaukratie, als Kaste von „Organisatoren") Entartung. In den Reden einiger Oppositioneller in der Kommunistischen Akademie gab es sogar leise Anspielungen auf „Cavaignacs". Aber auch diese Dummheit ist nicht originell; sie wurde schon vor langem sowohl von Parvus als auch von Kauts-

ky ebenso wie von anderen Gentlemen „entdeckt", denn diese Gesellschaft glaubt nicht, daß bei uns eine siegreiche Revolution möglich sei. Da aber die „verfluchten Bolschewiki" nicht von der Bühne abtreten, so bleibt nur eine Möglichkeit, eine Hoffnung, ein heller Stern: Entartung, Bonapartismus, Cäsarismus und sonstige „Thermidore". Die Theorie von der Entartung ruht ganz auf sozialdemokratischen, Bogdanowschen, Trotzkischen und Kamenew-Sinowjewschen Oktoberrevolutions-Voraussetzungen ...

Nach dieser historischen Einleitung kann man nun an dieselbe Frage herangehen, aber in der Form, die sie in der literarischen Diskussion mit der Opposition erhielt. Wir gehen über zu der Frage nach dem „Aufbau des Sozialismus in einem Lande". Am zweckmäßigsten dürfte es sein, die Formulierung zu nehmen, die Genosse Sinowjew gegeben hat, da diese Formulierung als eine Art von offiziöser Formulierung der Opposition gelten kann.

Genosse Sinowjew stellt die Frage in folgender Weise: er sagt, daß man zwei Dinge unterscheiden müsse, nämlich:

„1. eine gesicherte Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus — eine solche Möglichkeit, den Sozialismus aufzubauen, ist auch im Rahmen eines Landes denkbar (!), und 2. den endgültigen Aufbau und die Konsolidierung des Sozialismus ...*"

Das ist die Fragestellung. Genosse Sinowjew beruft sich in erster Linie auf ein Zitat von Lenin. Auf dem 10. Parteitag sagte Lenin, daß von einem endgültigen Erfolg der sozialistischen Revolution in Rußland „nur unter zwei Bedingungen die Rede sein könne: 1. unter der Bedingung der Unterstützung durch die Revolution in den fortgeschrittenen Ländern und 2. bei einer Verständigung mit der Mehrheit der Bauern.

Genosse Sinowjew führt weiterhin eine ganze Reihe von Zitaten aus Lenin an, in denen Lenin bestätigt, daß der „endgültige Sieg des Sozialismus in einem Lande unmöglich sei.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß man bei Lenin außerordentlich viel Zitate finden kann, die man verallgemeinert als die These von der Unmöglichkeit des endgültigen Sieges des Sozialismus in einem einzigen und namentlich in unserem Lande formulieren muß; diese

* Sinowjew, „Leninismus", Staatsverlag, 1926, S. 265.

Formulierung in der Auffassung, die von uns der Sinowjewschen Auffassung (darüber weiter unten) entgegengestellt wird, ist absolut richtig.

Bevor wir zu ihrer Behandlung übergehen, muß man allerdings sagen, daß man den Zitaten, die Genosse Sinowjew anführt, eine Reihe anderer Zitate gegenüberstellen kann, auch solche, die ebenfalls in dem Buche des Genossen Sinowjew zu finden sind. Wir führen hier drei Zitate an, die formal-logisch gesprochen, scheinbar im Widerspruch zu der These stehen, auf die sich in erster Linie Genosse Sinowjew stützt. Und zwar ist beim Genossen Sinowjew selbst, auf Seite 269 seines Buches, im Zusammenhang mit dem Zitat aus Lenin über das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung folgende Erörterung zu finden:

„Das siegreiche Proletariat (das den Weg der Revolution beschritten hat, N. B.) dieses Landes würde, nachdem es die Kapitalisten expropriiert und bei sich die sozialistische Produktion organisiert hat, sich gegen die übrige kapitalistische Welt erheben, indem es die unterdrückten Klassen der anderen Länder für sich gewinnt, in diesen den Aufstand gegen die Kapitalisten herbeiführt und nötigenfalls sogar mit Militärgewalt gegen die ausbeutenden Klassen und ihre Staaten vorgeht."

Das interessanteste an diesem Zitat ist der Gedanke Lenins, daß das Proletariat nicht nur siegen, sondern auch bei sich die sozialistische Produktion organisieren wird. Also Lenin spricht hier von der Möglichkeit der Organisierung einer sozialistischen Wirtschaft, d. h. mit andern Worten, von der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in einem Lande.

Wir wollen nun ein anderes Zitat aus dem Artikel „über das Genossenschaftswesen" anführen. Hier schreibt Genosse Lenin, daß wir „alles, was notwendig ist, um eine vollständige sozialistische Gesellschaft aufzubauen*" haben. Und weiter: „Das ist noch nicht der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, aber es ist alles, was zu diesem Aufbau notwendig und hinreichend ist**." Also es unterliegt keinem Zweifel, daß Lenin unbedingt den Aufbau einer vollständigen sozialistischen Gesellschaft für möglich hält, d. h. daß er nicht nur die Versuche des Aufbaues, sondern auch den Aufbau des Sozialismus für möglich hält. Wir bauen am Sozialismus und können ihn zu Ende bauen, weil wir „alles, was dazu notwendig und hinreichend ist", haben. Jetzt versuchen

* Lenin, Gesammelte Werke, Bd. 18, Teil III, S. 140.
** Ibidem.

wir einmal, alles, was in diesen Zitaten gesagt ist, miteinander zu vergleichen. Einerseits heißt es, daß der endgültige Sieg des Sozialismus in unserem Lande allein nicht möglich sei, andererseits — daß wir eine sozialistische Produktion zu organisieren imstande seien und daß wir alle notwendigen Bedingungen für die vollständige Verwirklichung einer neuen sozialistischen gesellschaftlichen Ordnung haben. Wie kann man diese scheinbar sich widersprechenden Behauptungen miteinander in Einklang bringen? Haben wir es hier mit einem Widerspruch bei Lenin zu tun? Stand er nicht in dem einen Falle auf einem, in dem anderen Falle — auf einem anderen Standpunkt? Oder ist hier etwas verborgen, was gerade unsere Opposition nicht versteht? Wenn wir alles, was die Genossen von der Opposition gesagt haben, genauer betrachten, so sehen wir, wie sie versuchen, sich auf die erste Reihe von Zitaten zu stützen, — diese Zitate bestätigen scheinbar die „Theorie" der Opposition. Aber dieselben oppositionellen Genossen halten, ohne eine Analyse vorzunehmen, mit der anderen Serie von Zitaten hinter dem Berge, die die Anhänger des Zentralkomitees gegen sie anführen. Wo ist der Schlüssel für die Lösung alles dessen zu suchen? Diesen Schlüssel muß man bei Lenin selbst suchen, und man kann ihn außerordentlich leicht finden, wenn man aufmerksam die Aussprüche Lenins mustert, insbesondere die Aussprüche, die in den letzten Arbeiten Lenins enthalten sind. Uns scheint es, daß man den Schlüssel zur Lösung der Aufgabe im folgenden Zitat finden kann, das ich aus demselben Aufsatz „Ueber das Genossenschaftswesen" entnehme.

Lenin schreibt hier:

„Ich würde sagen, daß das Schwergewicht sich für uns auf die Kulturarbeit verschiebt, wenn die internationalen Verhältnisse nicht wären, wenn die Verpflichtung nicht bestünde, um unsere Position in internationalem Maßstabe den Kampf zu führen*."

Dieses Zitat zeigt uns, wie man eine Reihe von Thesen Lenins über die Unmöglichkeit des endgültigen Sieges des Sozialismus in einem Lande (in unserem Lande. N. B.) auszulegen hat. Sein Gedanke läuft auf folgendes hinaus. Wenn wir von der Gestaltung der Kräfte innerhalb unseres Landes ausgehen, so haben wir trotz der Rückständigkeit unseres Landes, trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, die durch diese Rückständigkeit be-

* Lenin, Ges. Werke, Bd. 18, Teil II, S. 144 u. 145 (von uns gesperrt).

dingt sind, alles Notwendige und Erforderliche für den Aufbau des Sozialismus, können wir eine sozialistische Gesellschaft bauen und aufbauen. Diese Leninsche Position ist eine Position, die vollkommen im Gegensatz zum Standpunkt der Sozialdemokraten steht; das ist eine Position, die in ihrem Kern eine ganz andere ist als die Position jener „Schattierungen", „Strömungen" und „Gruppen", die der Auffassung sind, daß wir (da bei uns die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung aus Bauern besteht) bei einer solchen Kombination der gesellschaftlichen Kräfte unvermeidlich zum Untergang bzw. zur Entartung verurteilt sind. Das ist eine Negation dieser Position auf der ganzen Linie. Die These Lenins von der Möglichkeit, den Sozialismus vollständig aufzubauen, ist gleichzeitig eine Antwort auf die Frage nach dem Charakter der russischen Revolution. Das ist eine Antwort auf die Frage, ob man aus inneren Gründen den Sozialismus aufbauen kann oder nicht; und diese Antwort ist eine positive Antwort. Diese Antwort ist aber noch nicht die ganze Antwort: zugleich damit sagt Lenin: aber wir sind ja nicht allein auf der Welt, außer der inneren Kräftegestaltung in unserem Lande haben wir noch eine internationale Lage; diese Lage birgt verschiedene Gefahren in sich; hier drohen uns eine ganze Reihe von Gefahren: Kriege, Interventionen, Blockade usw.; hier haben wir unsere internationale Verpflichtung, die Weltrevolution vorwärtszutreiben. Wir haben deshalb keine Garantie in der Tasche, daß wir in Wirklichkeit den Sozialismus ohne Hilfe des westeuropäischen Proletariats werden aufbauen können, daß wir die Revolution bis zu Ende führen, d. h. bis zur vollkommenen sozialistischen Gesellschaft zu Ende führen werden. Also, wenn Lenin davon spricht, daß der endgültige Sieg des Sozialismus in einem Lande nicht möglich sei, so will er damit sagen: vergeßt nicht, daß ihr außerdem noch international eingekreist seid; jammert nicht, daß man den Sozialismus infolge unserer technisch-ökonomischen Rückständigkeit nicht aufbauen könne, denn wir haben dennoch alles, was für den Aufbau des Sozialismus notwendig ist; vergeßt aber nicht, daß ihr nicht allein auf der Welt seid, vergeßt nicht, daß ihr international eingekreist seid, daß von dieser Seite aus die gewaltigen Kräfte des internationalen Kapitals euch gegenüberstehen. Gerade dieser Gedanke kommt in dem von uns ange-

führten Zitat zum Ausdruck, der Gedanke, den unzählige Male Genosse Sinowjew in verschiedenen Varianten anführt. Wenn wir alle Zitate aus Lenin (darunter auch die von Genossen Sinowjew in seinem Buche „Der Leninismus" angeführten) g e g e n „den endgültigen Sieg des Sozialismus in e i n e m Lande" betrachten, so kann man ohne Mühe erkennen, daß es sich g e r a d e um die äußeren Gefahren handelt. Genosse Sinowjew dagegen verwirrt die Frage, wirft die äußeren und inneren Gefahren durcheinander. In dieser Hinsicht ist folgendes außerordentlich interessant. Auf Seite 278 seines Buches schreibt Genosse Sinowjew:

„Niemand, hoffen wir, wird einem Buche, wie dem ‚ABC des Kommunismus', Pessimismus vorwerfen. Dieses Buch wurde geschrieben, als unsere Revolution im Triumphschritt von Sieg zu Sieg marschierte. Darin lesen wir:

‚Die kommunistische Revolution kann nur siegen als W e l t r e v o l u t i o n . . . Bei einer Situation, wo die Arbeiter nur in einem Lande den Sieg errungen haben, ist der ö k o n o m i s c h e Aufbau (Sperrung überall nach dem Original), die Organisation der Wirtschaft sehr erschwert... Wenn für den Sieg des Kommunismus der Sieg der Weltrevolution und die g e g e n s e i t i g e U n t e r s t ü t z u n g der Arbeiter erforderlich ist, so heißt das, daß die internationale Solidarität der Arbeiterklasse eine notwendige Bedingung für den Sieg ist.'

Das ist kein ‚Pessimismus', das ist — ganz einfach — d a s A B C d e s K o m m u n i s m u s (ohne Gänsefüßchen)."

Auf diese Weise glaubt Genosse Sinowjew in seiner Seeleneinfalt hinter dem ABC des Kommunismus Deckung finden zu können. In Wirklichkeit aber spricht dieses ABC (ebenso wie das „ABC") vollkommen g e g e n ihn.

Vor allen Dingen sehen wir zu, wo Genosse Sinowjew die vielen Punkte setzt. Er hat sie z w e i m a l gesetzt. Sehen wir zu, was in dem „ABC" an diesen Stellen steht. Folgendes. Gleich nach der These, daß die kommunistische Revolution nur als Weltrevolution siegen kann, folgt die vom Genossen Sinowjew w e g g e l a s s e n e Stelle:

Wenn z. B. die Arbeiterklasse in irgendeinem Lande sich der Herrschaft bemächtigen würde, in anderen Ländern aber das Proletariat, nicht aus Furcht, sondern aus Ueberzeugung dem Kapital ergeben bliebe, so würden schließlich die großen räuberischen Staaten dieses Land erwürgen. In den Jahren 1917, 1918 und 1919 suchten alle Mächte Sowjetrußland zu vernichten; im Jahre 1919 erdrosselten sie Sowjetungarn. Sie konnten aber Sowjetrußland nicht erwürgen, weil die innere Lage der Großmächte sebst eine derartige war, daß sie befürchten müßten, unter dem Druck der Arbeiter, die die Entfernung der Heere aus Rußland forderten, gestürzt zu werden.

Das heißt 1. die Existenz der proletarischen Diktatur in einem einzigen Lande ist bedroht, wenn sie nicht von den Arbeitern anderer Länder unterstützt wird. 2. (und nun folgt die von Sinow-

jew angeführte Stelle über die Schwierigkeit — nicht über die Unmöglichkeit, Genosse Sinowjew! — des ökonomischen Aufbaus.)

Dann die zweite von Sinowjew ausgelassene Stelle. Führen wir diese Stelle ganz an. Sie erklärt die Ursache der Schwierigkeiten: „Ein solches Land — lesen wir im ‚ABC' — erhält nichts oder fast nichts aus dem Auslande: es wird von allen Seiten blockiert."

Wirklich, Genosse Sinowjew zitiert nicht übel! Er setzt sehr geschickt gerade dort Punkte, wo er es braucht, wo es der Opposition von Nutzen ist! Ergänzen wir seine ABC-Zitate noch um eins. Im § 45 des „ABC" ist die Rede von dem kleinbürgerlichen Charakter des Landes, dem Eigentumsinstinkte der Bauernschaft, den Ueberresten dieser Instinkte sogar bei einem Teil der Arbeiter. Welche Schlußfolgerung zieht das „ABC"? 1. Die Sache des Aufbaus des Kommunismus in Rußland „ist eine Sache von gewaltiger Schwierigkeit"; 2. die verschiedenen Hindernisse innerer Natur „erschweren die Verwirklichung unserer Aufgaben, machen jedoch keineswegs diese Verwirklichung unmöglich". Das sieht ganz und gar nicht Sinowjew ähnlich. Das ist im Geiste Lenins geschrieben.

Also, Gen. Sinowjew legt Lenin verkehrt aus und beruft sich ganz umsonst auf das „ABC des Kommunismus". Vergebens versucht Gen. Sinowjew die Frage zu verdunkeln. Es wäre unsinnig, einen Streit darüber zu führen, ob wir eine Garantie für den Aufbau des Sozialismus bei jeder beliebigen internationalen Situation haben, z. B. beim Vorhandensein einer Intervention seitens der kapitalistischen Länder. Es ist klar, daß die einzige Garantie gegen die äußeren Gefahren die internationale Revolution ist.

Ueber diese Frage besteht überhaupt kein Streit. Nicht darum geht der Streit, nicht hier verläuft die Linie, die das System der Ansichten unseres Zentralkomitees abgrenzt von jenem System von Ansichten, das die Opposition vertritt. Der Streit geht darum, ob wir den Sozialismus aufbauen können, wenn wir von den internationalen Dingen abstrahieren, d. h. der Streit geht um den Charakter unserer Revolution. Können wir mit Lenin zusammen sagen, daß das Schwergewicht für uns sich auf das Gebiet der kulturellen Arbeit verschieben würde, wenn unsere internationalen

Verpflichtungen usw. nicht wären? Oder werden wir durch unsere Rückständigkeit unbedingt zu Boden gerissen? So steht die Frage. Daß die Sache gerade so steht, dafür ist ein Beweis die Geschichte der Differenzen mit der jetzigen Opposition. Zum erstenmal traten bei uns in dieser Frage in einer der Sitzungen des Politbureaus Differenzen hervor, in einer Sitzung, in der Kamenew und teilweise auch Sinowjew erklärten, daß wir nicht imstande seien, mit den Aufgaben des Aufbaues des Sozialismus fertig zu werden, weil wir eine rückständige technisch-ökonomische Basis haben*. Darüber sprachen wir auch auf dem XIV. Parteitag. Die Frage steht also nicht so einfach, wie das auf den ersten Blick scheint, und wir sind verpflichtet, die richtige Fragestellung von der falschen zu unterscheiden. Man kann gewiß fragen: wozu brauchen wir solche Tüfteleien, wozu brauchen wir einerseits die Frage über die Möglichkeit des Kampfes gegen die kapitalistische Welt, gegen die kapitalistische Intervention, gegen den Krieg usw. zu stellen, andererseits aber von dieser Frage die Frage über das innere Kräfteverhältnis zu trennen, wenn im wirklichen Leben das eine mit dem anderen zusammen vor sich geht und das eine von dem anderen real nicht zu trennen ist? Als Antwort darauf muß man eine Reihe sehr schwerwiegender und sehr überzeugender Argumente anführen. In der Tat, wenn uns eine bestimmte Epoche friedlicher Entwicklung bevorsteht, z. B. eine ganze Reihe von Jahren, so muß sich bei uns — bei einer solchen Fragestellung, die da behauptet, daß wir den Sozialismus in unserem Lande nicht aufbauen können infolge unserer technisch-ökonomischen Rückständigkeit, weil bei uns die Bauernschaft allzu stark ist — durch diesen friedlichen Zeitraum hindurch alles um die Achse der Entartung drehen. Wenn man auf die Frage negativ antwortet, die Lenin positiv entschieden hat, als er die inneren Kräfte

* Jetzt läuft auch Genosse Smilga flugs hinter Kamenew her und gibt als den „zentralen Punkt des Marxismus und Leninismus" die These aus, daß man „in einem technisch rückständigen Lande allein den Sozialismus nicht aufbauen könne". Genosse Smilga legt den Ton auf die Rückständigkeit und folgert von dieser Rückständigkeit auf die Unmöglichkeit des Aufbaues des Sozialismus. Es ist hier die Rede nicht von den Schwierigkeiten des Aufbaues, sondern gerade von der Unmöglichkeit. In der Tat, ein schöner — „Leninismus"! (Siehe den stenographischen Bericht über die Diskussion in der Kommunistischen Akademie; siehe ferner den Aufsatz des Genossen Slepkow, „Die Widersprüche in der wirtschaftlichen Plattform der Opposition", „Prawda" Nr. 232.)

unserer Entwicklung analysierte, — so muß man damit entschieden alles in Frage stellen: den sozialistischen Charakter unserer Staatsbetriebe, den sozialistischen Charakter unserer Diktatur, den sozialistischen Charakter der Dynamik unserer ökonomischen Entwicklung und den sozialistischen Charakter der Dynamik unseres Staates. Denn wenn wir negativ antworten auf die Frage nach der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus infolge der inneren Gestaltung der Klassenkräfte in unserem Lande, dann würde die Entwicklung der Produktivkräfte in unserem Lande unbedingt mit einer solchen Entwicklung des Landes zusammenfallen, bei der in größerem oder geringerem Grade den kapitalistischen Elementen das Uebergewicht zufällt. Das würde einen solchen Charakter der Entwicklung „sicherstellen", bei dem sich bestimmt das Schwergewicht nach der Seite der Bauernschaft hin, gegen die Arbeiterklasse verschiebt. Das würde von einer solchen Umgruppierung der Menschen im System unseres Staatsapparats unbedingt begleitet werden, bei der man würde sagen können, daß wir von oben uns in eine Bureaukratie verwandeln, die den Zusammenhang mit der Arbeitermasse verliert, und daß die unteren Stockwerke unseres Staatsapparates von Kulakenelementen überschwemmt werden, d. h. die gesamte „Position der Opposition", die sich jetzt herausbildet, eine Position, die die Partei auf der Linie attackiert, daß sie unsere Entartung beweisen will, ergibt sich daraus, daß die Genossen die Stellen aus Lenin unter Zweifel stellen, wo er direkt sagt, daß wir alles Notwendige und Erforderliche für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft haben.

Aus dieser Zergliederung der Frage ergibt sich eine wirklich revolutionäre, marxistische, wirklich internationale Fragestellung.

Wenn man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von der internationalen Revolution spricht, so drückt das nicht immer ein Maximum revolutionärer Gesinnung aus. Man kann die Frage nach dem internationalen Charakter der Revolution so stellen, daß sie direkt dem revolutionären Standpunkt widerspricht. So ist z. B. bei diesem Liber eine sehr giftige Stelle vorhanden, wo er den Unterschied zwischen der proletarischen Revolution und der bürgerlichen erklärt. Herr Liber

zählt die besonderen Züge der proletarischen Revolution auf und sagt:

„Schließlich ist noch ein charakteristischer Zug der sozialistischen Revolution — ihr internationaler Charakter (man denke nur: der ‚internationale Charakter"! N. B.). Die sozialistische Ordnung löst den Kapitalismus ab. Der charakteristische Zug der kapitalistischen Ordnung besteht darin, daß sie eine Weltwirtschaft schafft . . . Deshalb ist es unmöglich, sich die Verwirklichung des Sozialismus in irgendeinem Teil dieser Wirtschaft vorzustellen, ohne daß die gesamte Weltwirtschaft angetastet wird. Die sozialistische Revolution ist nur denkbar als internationale Revolution und setzt folglich einen bestimmten Zustand nicht nur in einem, zwei, drei, vier. fünf Ländern, sondern in der Mehrheit der industriell entwickelten Länder voraus, denn sonst würde unvermeidlich ein Zusammenstoß erfolgen zwischen den Ländern, die zum Sozialismus nicht vorbereitet sind, und denen, die bereits für ihn herangereift sind."

Es ist klar, was für einen Internationalismus und was für eine Begründung wir hier vor uns haben. Sie besagt: „Mache keine Revolution, gehe nicht an den Aufbau des Sozialismus, sonst wirst du in einen Zusammenstoß mit anderen Ländern geraten. Die internationale Revolution wird hier als ein bestimmter einmaliger Vorgang angesehen; als ob die Proletarier aller Länder auf einmal auf die historische Arena treten und schreien: „Es lebe die Revolution!" und mir nichts dir nichts wird ihnen der Sozialismus auf dem Teller präsentiert. Der praktisch-politische Sinn dieser Beschwörung der Weltrevolution besteht in der Moral: Geh' ja nicht vorwärts, mache keine Revolution in einem Lande allein, denn du kannst ja doch nicht den Sieg davontragen, oder mit einem modernen Ausdruck: Wie kannst du dir anmaßen, allein in deinem Schilda, in einer Straße den Sozialismus aufzubauen? Weshalb stehst du auf einem solchen national beschränkten Standpunkt? Sobald du anfängst, eine Revolution in einem Lande allein durchzuführen, hörst du auf, ein wirklicher Internationalist zu sein — belehrt uns Liber.

Ein solcher „Internationalismus" ist — die Kehrseite des Sozialverrats.

Wir wiederholen nochmals: Der Streit dreht sich um die inneren Kräfte, nicht um die Gefahren, die von dem Ausland her drohen. Der Streit geht also um den Charakter unserer Revolution.

Wenn wir über den Aufbau des Sozialismus in einem Lande sprechen, so verstehen wir unter diesem „einen Lande" eben unser Land. Wir können nicht sagen, daß in jedem beliebigen Lande der Sozialismus aufgebaut werden könne. Wenn wir irgend-

ein vollkommen rückständiges Land vor uns hätten, ohne das Minimum der materiellen Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus, die bei uns vorhanden sind, so würden wir unsere Schlußfolgerungen nicht machen können. Es handelt sich also um unser Land, mit allen seinen charakteristischen Besonderheiten, mit seiner Technik, seiner Wirtschaft, seinen sozialen Klassenverhältnissen, seinem Proletariat, seiner Bauernschaft, seinem ganz bestimmten Verhältnis zwischen diesem Proletariat und der Bauernschaft. So muß man die Frage stellen und in einer solchen Fragestellung in bezug auf die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande — haben wir eben die Frage nach dem Charakter unserer Revolution. Wenn unsere Revolution trotzdem ein solches Verhältnis voraussetzt, bei dem der Aufbau des Sozialismus möglich ist, wenn wir „alles, was notwendig und hinreichend ist", für den Aufbau des Sozialismus, besitzen, so heißt das, daß in dem Prozeß dieses sozialistischen Aufbaus selbst kein Moment vorhanden ist, von dem an der Aufbau des Sozialismus unmöglich werden könnte. Wenn wir innerhalb unseres Landes eine solche Kombination der Kräfte haben, daß wir in jedem Jahre, verglichen mit dem vorangegangenen, ein Uebergewicht des sozialistischen Sektors unserer Wirtschaft bekommen und die vergesellschafteten Sektoren unserer Wirtschaft schneller wachsen als die privatkapitalistischen, so kommen wir in jedem künftigen Jahre mit einem Kräfteübergewicht heraus.

Wenn wir den „Durchschnitt" nehmen und absehen von einer ganzen Reihe von möglichen Zickzackbewegungen und Zufälligkeiten, die sich gegenseitig ausgleichen, so können wir sagen, daß wir im allgemeinen eine aufsteigende Linie in der Entwicklung haben werden. Es ist vollkommen unverständlich, woher innerhalb des Landes eine Kraft sich herausbilden sollte, die den weiteren sozialistischen Aufbau unmöglich machen könnte. Da aber das Leben real nicht nur auf dem Territorium der Sowjetunion allein vor sich geht, da die proletarische Diktatur sich nicht auf einer Art isolierter Inseln befindet, sondern den sechsten Teil der Erde umfaßt und von fünf Sechsteln der kapitalistischen Welt umgeben ist, so entsteht eine ganze Reihe von Gefahren internationalen Charakters. Wenn man die Frage stellt, ob eine absolute Garantie gegen mögliche Interventionen besteht, so muß man sagen, daß eine solche Garantie nicht

vorhanden ist. Da aber im wirklichen Leben alles in einem gegenseitigen Zusammenhang steht, eins auf das andere seinen Einfluß geltend macht, so hat natürlich Lenin recht, wenn er sagt, daß der endgültige Sieg des Sozialismus in unserem Lande allein bei der kapitalistischen Einkreisung unmöglich ist. Wenn aber die Genossen Sinowjew, Kamenew, Smilga u. a. diesen Gedanken darauf „reduzieren", daß man infolge unserer technischen Rückständigkeit nicht bis zu einer vollkommenen sozialistischen Gesellschaftsordnung gelangen könne, so ist das nicht richtig, und dagegen muß aufs entschiedenste der Kampf aufgenommen werden. — Gegen eine solche Auslegung muß man gerade deswegen den Kampf aufnehmen, weil man anders die vom Genossen Lenin festgelegte Linie nicht verteidigen kann. Aller Spott über den Sozialismus „in einer Straße allein", in „Schilda" usw. müssen bei jedem wirklichen Revolutionär Widerwillen hervorrufen. Man glaubt, daß diese faulen Witze sehr scharfsinnig seien. Man denkt aber nicht daran, daß sie einfach kläglich sind, denn sie wiederholen die Witze eines Kautsky über den „Sozialismus in Turkestan", eines Hilferding über den „Sozialismus der Mullahs von Buchara" usw. Es ist Unsinn, wenn man glaubt, daß unter diesem sozialdemokratischen Gespött ein revolutionärer Internationalismus sich verberge. Hier haben wir die einfache Tatsache des Desertierens vor uns in einem Moment, wo Schwierigkeiten entstanden sind.

Jetzt ist eine Welle von neuen Schwierigkeiten herangeflutet, die mit unserer technisch-ökonomischen Rückständigkeit zusammenhängen, die damit zusammenhängen, daß wir Mittel für unsere großen Aufwendungen ausfindig machen müssen, die schließlich zusammenhängen mit dem Tempo der Entwicklung, einem langsameren Tempo als dem Tempo, das bei einer siegreichen proletarischen Revolution in Europa möglich gewesen wäre. Gewiß, eine siegreiche Revolution würde radikal die Sachlage ändern; das Tempo der Industrialisierung unseres Landes im Laufe eines bestimmten Zeitraums würde außerordentlich beschleunigt werden; wir müßten unsere Produktivkräfte anders organisieren; wir müßten anders „rayonieren" und „planieren"; wir würden ein anderes Verhältnis zwischen Stadt und Land bekommen; wir könnten viel schneller unsere zurückgebliebene Landwirtschaft in die Einflußsphäre der Industrie hineinziehen. Im allgemeinen würde das Tempo ein viel

Univ. Bibliothek Bielefeld

schnelleres werden. Jetzt entwickeln wir uns in einem viel langsameren Tempo. Aber dieses verhältnismäßig (verglichen mit dem Tempo einer vereinigten sozialistischen europäischen Wirtschaft) langsame Tempo bedeutet nicht eine Negation der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande. Dieses Tempo bringt nur die relativ ungeheure Schwierigkeit unserer Aufbauarbeit zum Ausdruck.

So muß man die Frage nach der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande entscheiden. Um diese Frage im Zusammenhang mit einigen noch allgemeineren Fragen zu bringen, erlauben wir uns, an folgendes zu erinnern. Bereits während der Polemik von 1923 sagten wir: wenn Genosse Trotzki recht hat und unser Land ohne staatliche Unterstützung des westeuropäischen Proletariats nicht imstande sein wird, die proletarische Diktatur zu behaupten infolge von Zusammenstößen mit der Bauernschaft, so verpflichtet uns das zu sehr weittragenden Schlußfolgerungen. Wenn wir die proletarische Revolution über die ganze Welt verbreiten, so würden wir ungefähr dasselbe Verhältnis zwischen Proletariat und Bauernschaft bekommen, wie wir es in der Sowjetunion haben. Wenn das Proletariat die Macht in England ergreift, so bekommt das Proletariat es mit Indien und anderen ehemaligen englischen Kolonien zutun. Wenn das Proletariat in Frankreich die Macht ergreift, so muß es sich mit Afrika auseinandersetzen. Wenn das Proletariat in der ganzen Welt die Macht ergreift, so bekommt das Proletariat es mit allen übrigen bäuerlichen Ländern zu tun. Das Weltproletariat wird das Problem lösen müssen, wie es mit der Weltbauernschaft sich vertragen kann. Wenn aber hier ungefähr dasselbe Verhältnis besteht wie in der Sowjetunion und man entsprechende Schlußfolgerungen aus der Theorie des unvermeidlichen Unterganges beim Ausbleiben der Hilfe von außen macht, so gelangt man nolens volens zu der Fragestellung Cunows, die besagt, daß die Welt „nicht reif" sei für eine sozialistische Umwälzung. Es gibt eine gewaltige Masse von Bauern, die nach Trotzki „unvermeidlich" in einen Konflikt mit dem Proletariat geraten werden. In China allein haben wir ihrer 400 Millionen, also ist die Revolution „unvermeidlich" zum Untergang verurteilt; denn es wird ja ganz unmöglich sein, von außen „staatliche Unterstützung" zu erhalten. Dahin führt die Theorie der Opposition. Wenn man solche Schlußfolgerungen nicht zieht,

so nur deswegen, weil man die Frage nicht bis zu Ende durchdenkt und auf halbem Wege stehen bleibt: wenn man von England spricht, so sieht man London, Manchester und vergißt die anderen Teile der Welt, die gegenwärtig zu England gehören; mit halber Verachtung geht man an der kolossalen Zahl von kolonialen und halbkolonialen Völkern vorbei und legt damit seinen raffinierten „europäischen" „Marxismus" an den Tag.

In gleicher Weise wird es klar, daß die Frage nach dem Charakter unserer Revolution, ihren Triebkräften usw. die tiefste praktische Bedeutung für die ganze Welt hat.

Die Resultate des hier Auseinandergesetzten kann man in folgender Weise formulieren:

Die geistigen Quellen der Opposition bestehen zweifellos in sozialdemokratischen Tendenzen. Das darf man natürlich nicht in grober und versimpelter Form auffassen. Die Führer der Opposition sind selbstverständlich keine Menschewiki; aber Tendenzen in der Richtung des Menschewismus sind bei ihnen vorhanden. Sie reichen dem menschewistischen Teufel den kleinen Finger, — das unterliegt absolut keinem Zweifel. Aus ihrer ideologischen Einstellung ergibt sich eine Art unverbesserlichen Bedürfnisses, über unseren Untergang zu prophezeien. Wie bekannt, hat diesen Untergang in den Tagen der Oktoberrevolution die Gruppe Kamenew-Sinowjew-Schlapnikow (ein Bestandteil des oppositionellen Blockes) vorausgesagt. Dafür wurde ihre Position von Lenin als „schreiender Pessimismus" bezeichnet. Diesen Untergang hat man auch im Frühjahr 1921 (besonders Genosse Trotzki) vorausgesagt. Diesen Untergang hat man auch im Herbst 1923 vorausgesagt (die bekannte „Deklaration der 46"), diesen Untergang sagt man auch jetzt voraus, wo man in geschlossenen Reihen gegen die Partei auftritt. Alle diese „Weissagungen", die eine nach der anderen zunichte werden, stützen sich auf eine falsche Theorie, die ihrem Wesen nach eine Theorie ist, die den objektiv sozialistischen Charakter unserer Revolution leugnet.

MARXISTISCHE BIBLIOTHEK

BAND I

N. LENIN

DER IMPERIALISMUS ALS JÜNGSTE ETAPPE DES KAPITALISMUS

Neue durchgesehene und berichtigte, vom Lenin-Institut autorisierte Ausgabe mit einem Anhang und Anmerkungen, sowie einem Verzeichnis der schwierigeren Fremdwörter

In dieser grundlegenden Schrift über den Imperialismus weist der große Führer der russischen Revolution und der Schöpfer des Sowjetstaates an Hand eines reichhaltigen Zahlen- und Tatsachenmaterials überzeugend nach, wie der Imperialismus, selbst aus den Widersprüchen des Kapitalismus geboren, diese Widersprüche auf die Spitze treibt und die Voraussetzungen für die soziale Revolution, für den Uebergang zu einer höheren gesellschaftlich-ökonomischen Ordnung, zum S o z i a l i s m u s, schafft. Er deckt zugleich die Zusammenhänge auf, die zwischen dem Imperialismus und dem internationalen Opportunismus bestehen. Für jeden, der in die komplizierten Vorgänge der heutigen Weltwirtschaft und Weltpolitik tiefer eindringen will, ist das Studium dieser allgemeinverständlich gehaltenen Schrift unentbehrlich.

132 Seiten — Ganzleinen M. 2.30

Weitere Bände von Marx, Engels, Lenin, Bucharin, Stalin u. a. folgen

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK
WIEN VIII — BERLIN SW 48

IN DEN REIHEN DER REVOLUTION

Band 1

A. SCHAPOWALOW

Auf dem Wege zum Marxismus

ERINNERUNGEN EINES ARBEITERREVOLUTIONÄRS

Die russischen Arbeiter, die die ganze Welt durch ihre Revolution, ihre Standhaftigkeit, ihren Opfermut, ihren Heroismus in Erstaunen setzten, waren für die Arbeiter der westeuropäischen Arbeiterparteien immer ein Vorbild und ein Gegenstand der Bewunderung. In diesem Buche schildert nun ein Arbeiter den typischen Lebensgang eines russischen Arbeiterrevolutionärs.

Maxim Gorki, der bekannte russische Dichter schrieb dem Verfasser: „... Ein gutes Buch, mit wertvollem Inhalt, einfach geschrieben. Aufrichtig und treffend wird der Typus des russischen Arbeiterrevolutionärs gezeichnet. Von größtem Nutzen für die Jugend von heute, die durch Menschen, wie Sie, die weitgehendste Möglichkeit für den weiteren Kampf um Freiheit und Menschlichkeit erhalten hat ... Ihr Buch enthält vieles, was für mich persönlich besonders angenehm und wertvoll ist — ich meine vor allem Ihr herzliches Verhältnis zum Menschen. Sie müssen das Buch fortsetzen. Solche Bücher tun not. Sie stellen unsere heldenhafte Geschichte dar und sind sehr geeignet, in der Jugend die Kampfbegeisterung großzuziehen.

350 Seiten br. 4.—, kart. 5.—, geb. 7.— Mark

Band 2

(In Vorbereitung, erscheint Ende 1926)

OSSIP PIATNITZKI

Aufzeichnungen eines Bolschewiken

Piatnitzkis Erinnerungen sind die politische Autobiographie eines Bolschewisten, eines alten und prominenten Mitgliedes der Partei. Die Biographie ist typisch für das Leben eines unterirdischen russischen Berufsrevolutionärs. Er ist ein Praktiker der illegalen Arbeit und berichtet spannende Einzelheiten über die konspirative Arbeit sowie über die Flucht aus dem zaristischen Gefängnis. Aber auch die taktischen Fragen und Diskussionen werden von Piatnitzki eingehend behandelt. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der KP der SU.

Weitere Bände folgen

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK
WIEN VIII BERLIN SW 48

MARXISTISCHE BIBLIOTHEK

Band I

N. LENIN

Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus

Neue, vom Lenin-Institut, Moskau, autorisierte Ausgabe
Der erste Band der Einzelausgaben der Lenin-Werke
128 Seiten — Preis in Ganzleinen M. 2.30

Band II

N. BUCHARIN

Die politische Ökonomie des Rentners

(Die Wert- und Profittheorie der österreichischen Schule)
200 Seiten — Preis in Ganzleinen M. 4.—

Band III

FRIEDRICH ENGELS

Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie

Band IV

Karl Marx als Denker, Mensch und Revolutionär

Herausgegeben von R. RJASANOW. Beiträge von Marx, Lenin, Mehring, Rosa Luxemburg, Plechanow u. a.

Band V

J. STALIN

Probleme des Leninismus

Dieses Werk enthält eine Sammlung wichtiger Beiträge und Aufsätze zu den wichtigsten Problemen des Leninismus. In der Stalin eigenen prägnanten Art behandelt es die Fragen der Partei, der Klasse, des Bauerntums, der Nep, die Nationalitätenfrage, die Frage der Erweiterung der Demokratie, die Frage, ob der Aufbau des Sozialismus in einem Lande möglich ist usw.

416 Seiten — Preis in Ganzleinen M. 4.50

Weitere Bände von Marx, Engels, Lenin, Stalin u. a. in Vorbereitung

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK
WIEN BERLIN SW 48

Weiteres Material zu den hier behandelten Fragen finden Sie in:

N. BUCHARIN

KARL KAUTSKY UND SOWJET-RUSSLAND